



Pfarrheim St. Veit, Brandenburg

BESTANDSANALYSE

ANDRITZ und STATTEGG

ANALYSE DER HISTORISCHEN ENTWICKLUNG

P2 | Räumliche Entwicklungsplanung
November 2022

3. Historische Stadt, Stadtkern und Innenstadtentwicklung

3.1 Historische Entwicklung des Planungsraumes

- 3.1.1 Historische Entwicklung und Namensgebung Andritz
- 3.1.2 Zeitstrahl Andritz
- 3.1.3 Historische Entwicklung und Namensgebung Stattegg
- 3.1.4 Zeitstrahl Stattegg
- 3.1.5 Zonen der historischen Entwicklung Andritz

3.2 Industrielle- und wirtschaftliche Entwicklung

- 3.2.1 Geschichtliche Entwicklung der Andritz AG
- 3.2.2 Geschichtliche Entwicklung der ehemaligen Arland Papierfabrik
- 3.2.3 Geschichtliche Entwicklung des Wasserwerks in Graz
- 3.2.4 Geschichtliche Entwicklung des Kalk- und Schotterareals
- 3.2.5 Verortung der industriellen- und wirtschaftlichen Standorte

3.3 Analyse des öffentlichen Raumes

- 3.3.1 Strukturen des Bezirkszentrums Andritz
- 3.3.2 Öffentliche Räume
 - Grün- und Freiräume
 - Hauptplatz Andritz
 - Dorfplatz Stattegg
 - Grazer Straße
 - Andritzer Reichsstraße
- 3.3.3 Bewertung der Aufenthaltsqualität
- 3.3.4 Historische Sehenswürdigkeiten und Bauwerke

3.4 Aktivitäten zur Innenentwicklung

- 3.4.1 Vorhaben/ Projektumsetzungen im Bezirkszentrum
 - Projekt: Grüne Meile
 - Projekt: 30er Zone am Stattegger Dorfplatz
- 3.4.2 Wirtschaft im Bezirkstern
- 3.4.3 Leerstand/ Leerstandsmanagement

3.5 Fazit

3.6 Quellenverzeichnis



Andritzer Hauptplatz, Brandenburg

1 Planungsraum im regionalen Kontext

Die Analyse der historischen Entwicklung des Bezirks Andritz sowie der Gemeinde Stattegg basieren auf einer vielfältigen Methodenuntersuchung. Hierzu wurden Radtouren, Rund- und Spaziergänge sowie viele Beobachtungen und Eindrücke durchgeführt und festgehalten. Zusätzlich wurden Gespräche, Dialoge und Interviews mit Anrainer*innen sowie Fachleuten ausgetauscht, welche sowohl persönlich als auch online erfolgten. Ergänzt wurde die Recherche zudem durch Internet- sowie Literaturrecherche.

Zu Beginn wird das erste Kapitel mit der historischen Entwicklung und Namensgebung von Andritz und Stattegg eingeleitet. Es folgen Visualisierungen in Form von zwei Zeitstrahlen, sowie einer Veranschaulichung der Zonen der historischen Entwicklung von Andritz.

Nachfolgend wird die industrielle und wirtschaftliche Entwicklung betrachtet, welche anhand von spezifisch ausgewählten Unternehmen einen Einfluss auf die Standorte Andritz oder Stattegg hatten. Das Kapitel wird vor allem durch das Unternehmen Andritz AG geprägt. Zusätzlich werden die geschichtlichen Entwicklungen der ehemaligen Papierfabrik, des Wasserwerks in Andritz sowie des Kalk- und Schotterareals in Stattegg beleuchtet.

Im darauffolgenden Kapitel wird eine Analyse des öffentlichen Raumes inner-

halb des Bezirkszentrums durchgeführt. Es wurden unterschiedliche öffentliche Räume einer ausführlichen Analyse unterzogen, um anschließend anhand einheitlicher Merkmale, in einem 5-Punkte Schema bewertet zu werden. Somit konnte ein Einblick in die Aufenthaltsqualität gegeben werden. Das Kapitel schließt mit einem Überblick über die Bauwerke und Sehenswürdigkeiten.

Folglich werden die Aktivitäten zur Innenentwicklung beleuchtet, wobei zuerst konkrete Projekte thematisiert wurden. Hierzu wurde einerseits ein Andritzer Projekt gewählt, welches noch in Planung ist sowie ein bereits umgesetztes Projekt aus Stattegg. Anschließend wurde die wirtschaftliche Zentrenstruktur von Andritz sowie ein Überblick über die Leerstände aufgezeigt.

Um das Thema der historischen Entwicklung von Andritz und Stattegg bündig zu schließen, folgt am Ende ein abschließendes Fazit, welches die Schwerpunkte der Kapitel nochmals aufgreift und in Verbindung zu einem raumplanerischen Kontext setzt als auch in ein Verbindungsgefüge untereinander.

3.1 Historische Entwicklung des Planungsraumes

Ziel des gegenständlichen Abschnittes „Kurze geschichtliche Einführung und Namensgebung“ ist es die Ursprünge von Andritz sowie die Namensgebung zu erläutern und dabei eine zeitlich korrekte Gliederung vorzunehmen. Dies gilt gleichermaßen für die im Folgenden noch darzustellende Gemeinde Stattegg.

3.1.1 Andritz

Andritz kann im Laufe der Geschichte in mehrere Einheiten unterteilt werden. Der Begriff Einheiten wird deshalb verwendet, da erst seit der Revolution im Jahre 1848 der Begriff der „Gemeinden“ verwendet wird. Zwar existierte die Begrifflichkeit der Gemeinde schon zuvor, doch war Andritz im Voraus als Grundherrschaft ausgestaltet. Dabei betraf die damalige Ausgestaltung in Form einer Grundherrschaft die heutigen Gemeinden: Neustift, Weinitzen, Oberandritz, Stattegg, Unterandritz, Weinzödl, Eichberg-Höll, Gabriach, Rohrerberg und Schattleiten. (Hainzl, 2020, S. 9)

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden die beiden Einheiten Ober- und Unterandritz zusammengefasst und der Name Unterandritz aufgrund der höheren Bevölkerungsdichte beibehalten wurde. (ebd, S.9)

Bis zum Herbst 1938 war Unterandritz eine kommunale Verwaltungseinheit mit eigenem Bürgermeister, Gemeinderäten und eigener Verwaltung. Seit den 1890er Jahren wurde Unterandritz besonders attraktiv aufgrund der Ansässigkeit der Andritzer Maschinenfabrik und Papierfabrik Arland, welche dort hohe

Steuerabgaben zu leisten hatten. Daher gab es immer wieder Bestrebungen der Stadt Graz, die wachsende Gemeinde an die Stadt anzuschließen. Aufgrund des großen Widerstandes der Bevölkerung, konnte diese jedoch bis zum Jahr 1938 verhindert werden. Ab dem 28. Oktober 1938 gab es offiziell keine Gemeinde Andritz mehr. Diese wurde zusammen mit anderen umliegenden Gemeinden, ausgenommen St. Veit zum Bezirk Graz-Nord hinzugefügt. (ebd, S.10)

Durch die Herrschaft der Nationalsozialisten verlor der Bezirk Graz-Nord sein kommunales Eigenleben, seine Struktur sowie das lokale Vereinsleben, da die Machthaber ein neues System aufstellen wollten. (ebd, S.11)

Ab den Jahren 1946 fortfolgend konnte Andritz ein Stück seiner Eigenständigkeit zurückgewinnen. Der Gemeinderat in Graz beschloss eine teilweise Rückführung auf historische Einheiten, unter Beibehaltung der Stadterweiterung. So entstand 1946 der XII. Bezirk Andritz, bestehend aus Andritz, St. Veit ob Graz und Weinitzen. (ebd, S.11)

Zurück zu den Ursprüngen: Der Name „Andritz“ wird 1265 urkundlich als „Endritz“ erwähnt. Der Ortsname stammt aus dem Slawischen (jendrican = „schnell fließendes Wasser“). (austriaforum.org, 2022)

Dabei wird vermutet, dass sich Slawenstämme im Jahr 600 durch Abschwenken in die für awarische Reiterei ungünstige Bergtäler vom Awarenzug gelöst haben. Im Jahr 743 konnte der Herzog Odilo, der zur Hilfe gegen die Awaren gerufen wurde, die Ländereien zurückerobern.

Ab dem Jahr 828 kam es zu einer starken Kolonisations- und Christianisierungswelle. Die Slawische Bevölkerung

implementierte auch weitere Namen, die als solche übernommen wurden, wie z.B. Gabriachbach (gabrovje = Weißbuchenwals) und Weinitzen (vinica= Weingarten) (baugeschichte.at/ursprungweg_70).



Abb. 3.1: Andritz 1906, grazergeschichten.net

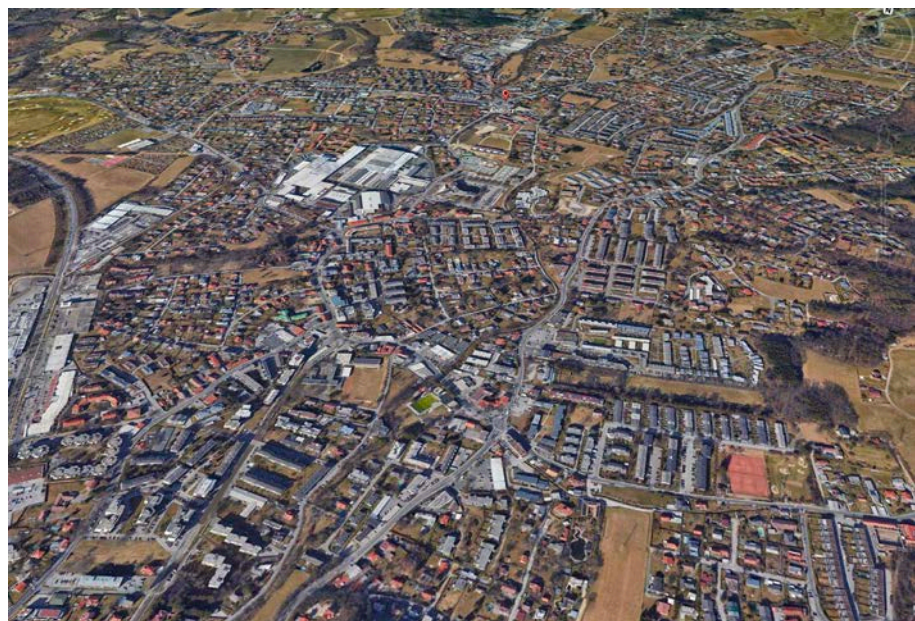


Abb. 3.2: Andritz 2022, google earth

3.1.2 Zeitstrahl Andritz

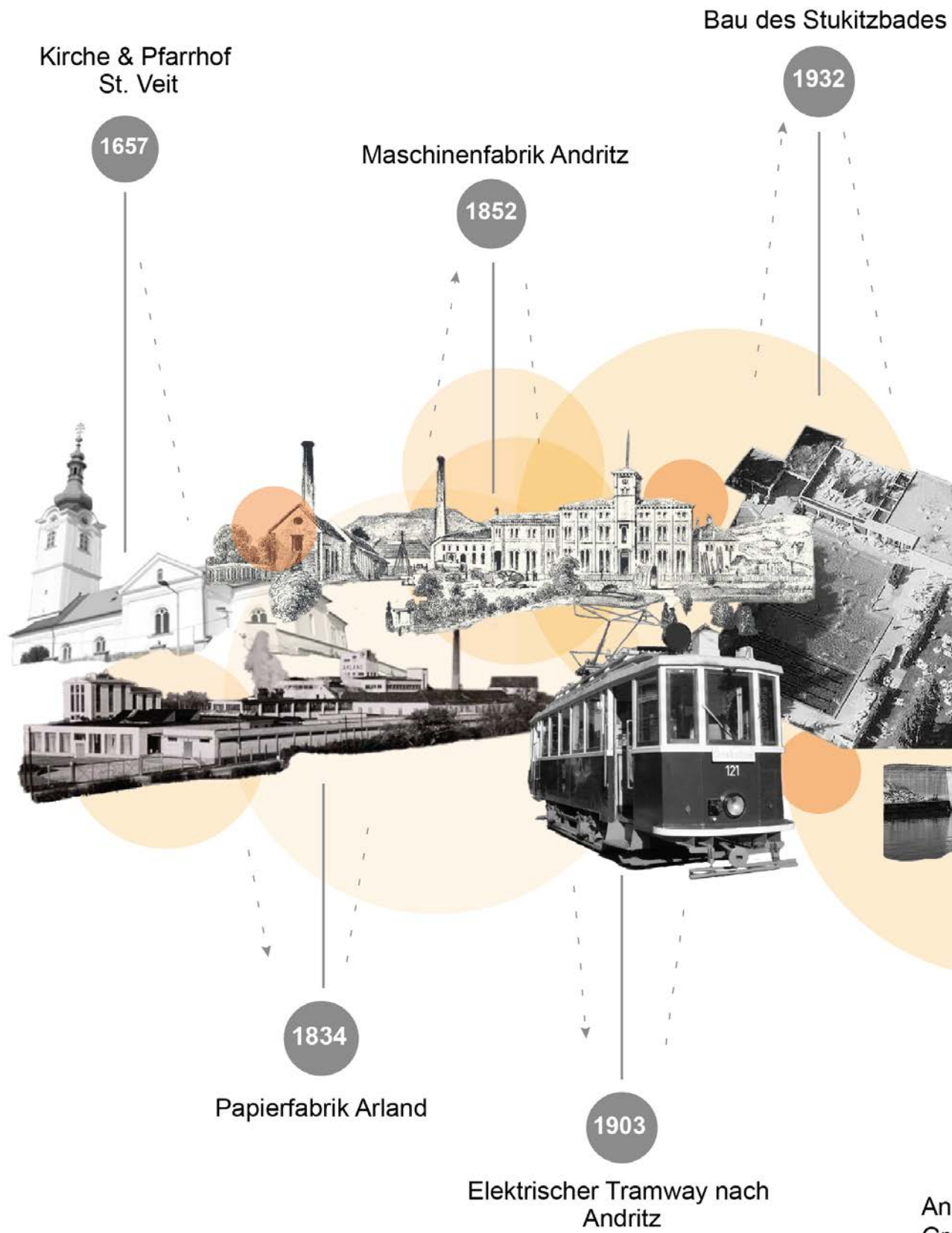


Abb. 3.3: Zeitstrahl Andritz, Gritsay

Starke Bombenanschläge

1944

Baubeginn „Am Arlandgrund“

1994



1938

1982

Murkraftwerk Weinzödl

2002

Neuer Hauptplatz

St. Pölten gehört offiziell zu
Niederösterreich, Maut ab der
Landesgrenze fällt

3.1.2 Stattegg

Der Boden des heutigen Stattegg, wie es durch zufällige Funde belegt wurde, war bereits in der Kupferzeit, etwa 4100 bis 3650 v. Chr. besiedelt. („Zeitreise durch Stattegg“, Fritz Stehlik, Gemeinde Stattegg, S.40)

Dabei wurde Stattegg wie auch Andritz, im fünften Jahrhundert vom awarischen Reitervolk besiedelt. Diese wurden von den Bajuwaren in Folge übernommen. Um die slawische Bevölkerung zu missionieren wurden im Jahr 743 Missionare aus Salzburg beordert. Durch die Auseinandersetzungen zwischen der deutschen Kolonie und dem Reitervolk der Magyaren wurde Stattegg inkl. dem gesamten Schöcklland im Jahr 907 zum Grenzgebiet. (ebd, S.41)

Im 12. Jahrhundert gelangte die Herrschaft über die Gemeinde in die Macht der Familie Stadeck. Rudolf I. von Stadeck war der erste des Geschlechts, welcher nach der Burg Stadeck benannt wurde. Mit dem Tod von Hans von Stadeck und dessen Sohn Leuthold ist die Familie jedoch ausgestorben. (ebd, S.44)

Im Spätmittelalter erlebte Stattegg viele Krisen wie Hungersnöte, den Überfall der Osmanen, die Pestpandemie sowie die Krise der katholischen Kirche. (ebd, S.48)

Unter dem neuen Regenten Joseph II wurde die Conskriptionsgemeinden Neudorf und Stattegg im Jahr 1785 vereinigt. Die neue Gemeinde Stattegg bestand aus Ortsrieden, Leber, Hub, Stattegg, Neudorf, Mühl, Kalkleiten, Buch, Schöckl (Steingraben) und Hohenberg. (ebd, S.54)

Viele Jahre hatte Stattegg sehr viel Glück mit den Regenten und im Weiteren mit den Gemeindevorsteher*innen. Die Gemeinde wurde stets gefördert, modernisiert und wurde zum beliebten Ausflugsziel für Grazer*innen. Ab dem Jahr 1878 verkehrte jeden Sonntag ein Pferdeomnibus von Graz bis zum Huberwirt. (ebd, S.58-59).

Auch die Kriegsjahre haben einige Spuren hinterlassen. Dank Rudolf Seidler wurde im Jahr 1938 der Anschluss an Groß-Graz verhindert. Die ehemalige Gemeinde Schattleiten wurde aufgelöst und somit Rannach, Krail, Höll und Eichberg an die Gemeinde Stattegg angeschlossen. Abgesehen von politischen Umstellungen, wurde Stattegg im zweiten Weltkrieg im Vergleich zu Andritz von zerstörerischen Luftangriffen verschont. (ebd, S. 68-73)

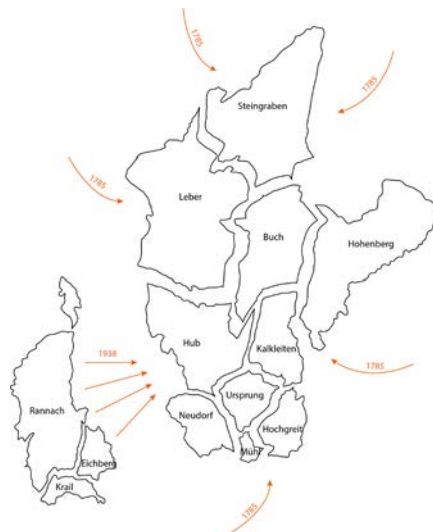


Abb. 3.4: Stattegg Zusammenführung, Gritsay

Die Gemeinde Stattegg (ehemalig Stadeck) wurde im Jahr 1141 nach der Burg „Stadeck“, die an der festen Warte errich-

tet wurde, benannt. „Sta“ bedeutet auf althochdeutsch stehen und „eck“ heißt scharfer Geländewinkel (ca. 120 Grad).

In folgenden Jahren wurde die Burg zerstört, deren Reste kann man auf dem Festgelände der Feuerwehr noch sehen. (ebd, S.39)



Abb. 3.5: Blick von Graz nach Stattegg 1900, „Zeitreise durch Stattegg“



Abb. 3.6: Luftbild Stattegg 2022, kleinzeitung.at

3.1.4 Zeitstrahl Andritz

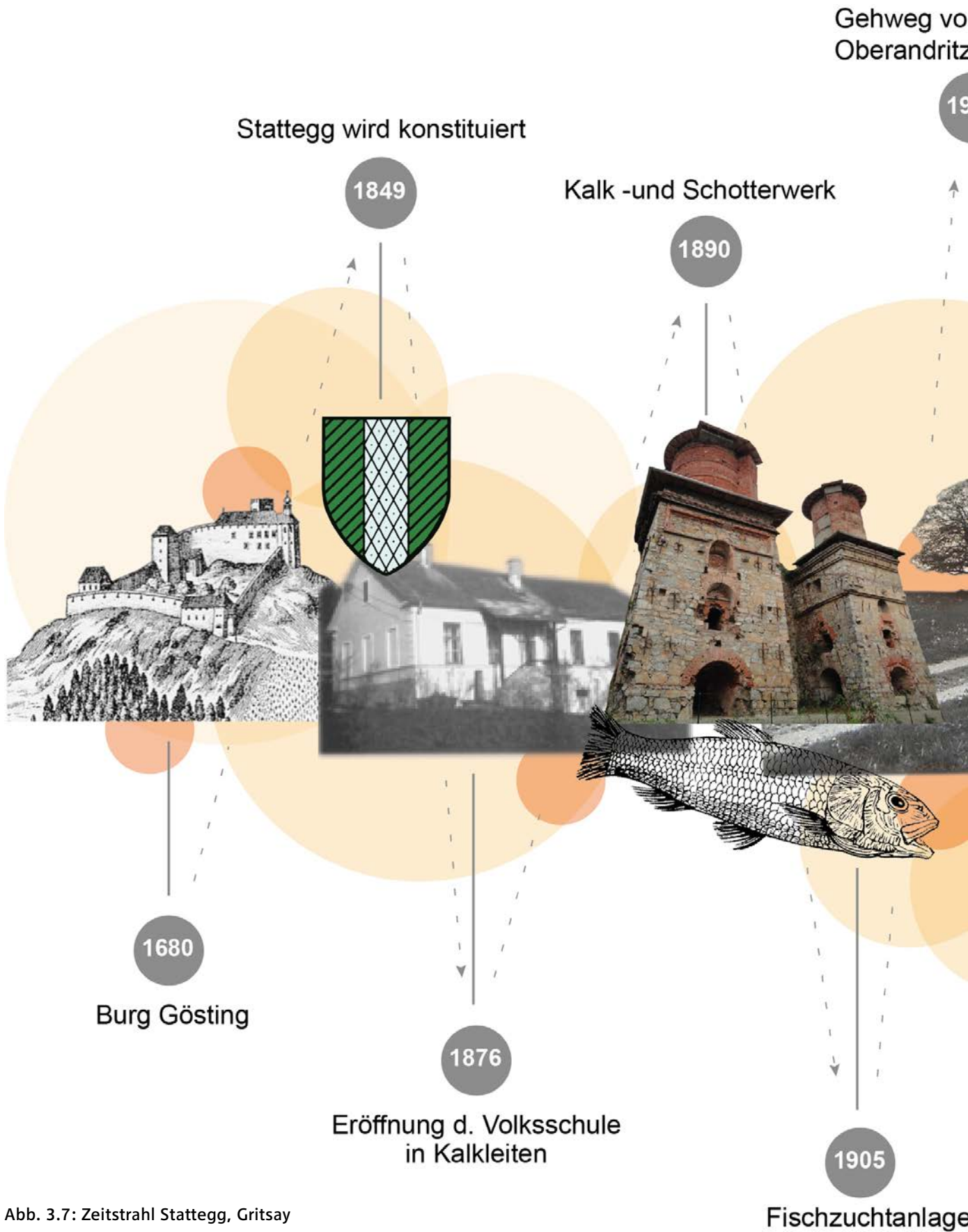


Abb. 3.7: Zeitstrahl Stattegg, Gritsay

n Stattegg nach
z wird gebaut

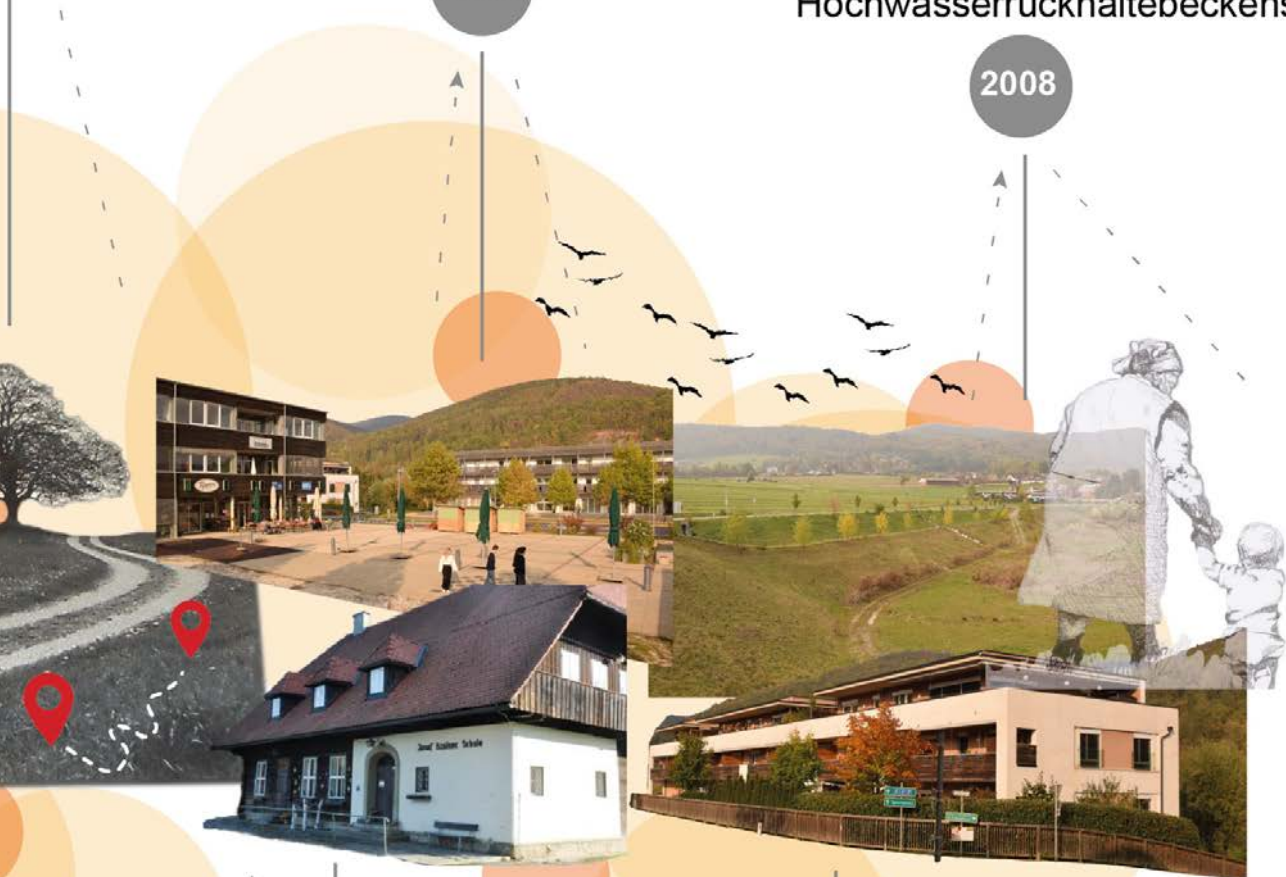
007

Neuer Dorfplatz

2008

Fertigstellung d.
Hochwasserrückhaltebeckens

2008



1951

Josef Krainer Bergschule

2012

Haus der Generationen

3.1.5 Zonen der historischen Entwicklung Andritz

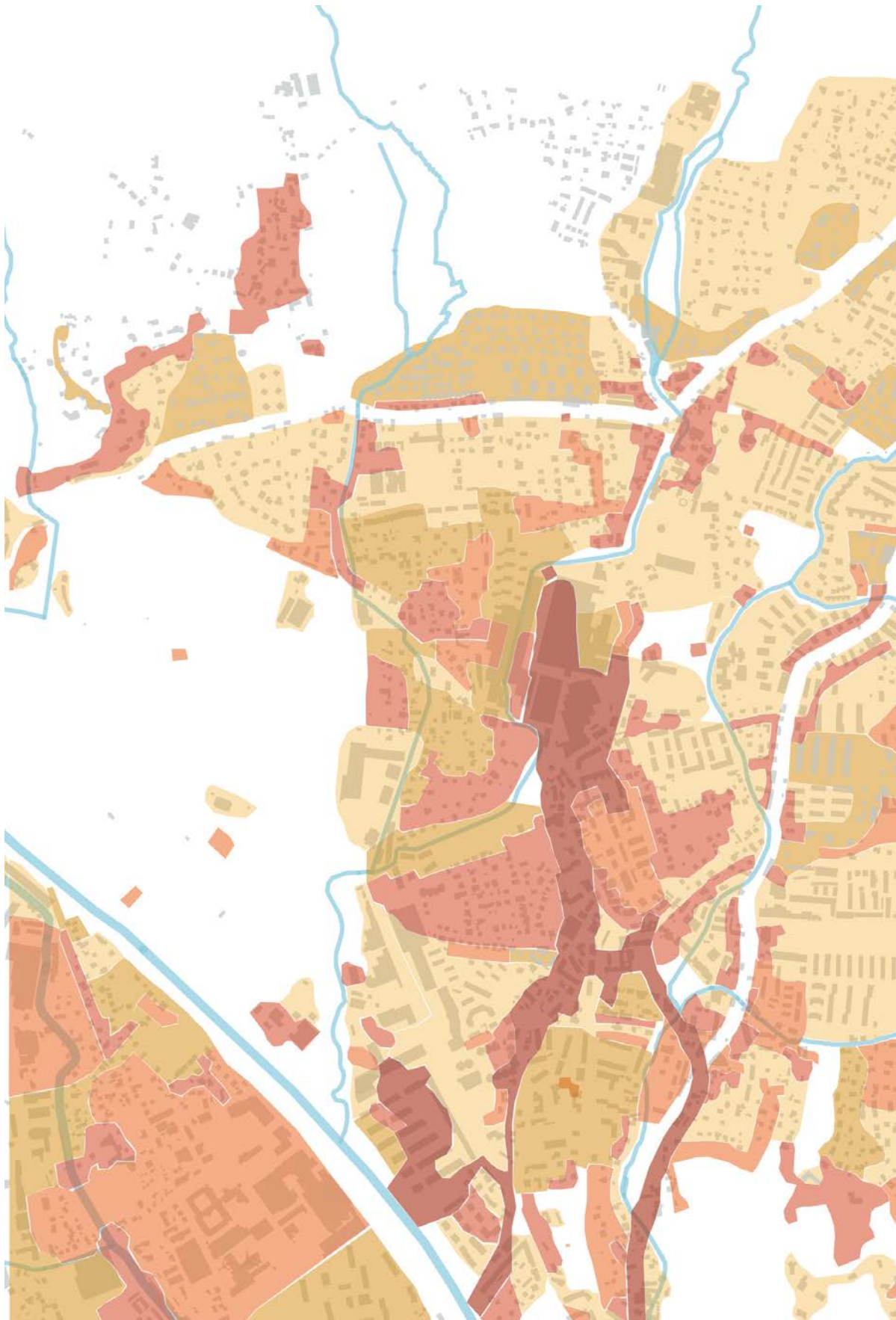
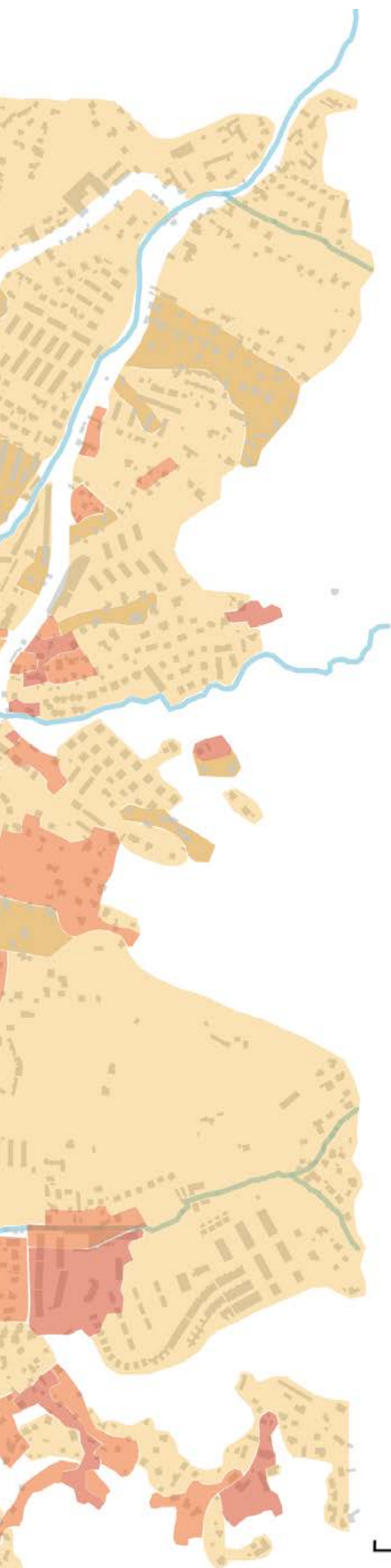








Abb. 3.8: Zonen der historischen Entwicklung, Gritsay



Zonen der historischen Entwicklung

-  1869-1887
-  1888- 1939
-  1940-1954
-  1955-1968
-  ab 1969
-  unbekannt

3.2 Industrielle- und wirtschaftliche Entwicklung

Das folgende Kapitel bezieht sich vor allem auf die historische Entwicklung der Andritz AG. Zudem wurde die Ausbildung des Wasserwerks Andritz und der ehemaligen Papierfabrik analysiert. Für die Gemeinde Stattegg ist das ehemalige Kalk- und Schotterareal von besonderer Bedeutung und prägt bis heute den Raum.

3.2.1 Geschichtliche Entwicklung der Andritz AG

Im 19. Jahrhundert durchlebte Andritz eine bedeutsame Wende und entwickelte sich von einem bäuerlichen Dorf zu einem überregionalen Industriestandort. All dies begann 1852 durch den aus Ungarn stammenden Eisenwarenhändler Josef Körösi, welcher mit der Gründung einer kleinen Eisengießerei sowie einer Maschinenfabrik die Bausteine für die heutige Andritz AG legte. Die Nutzungsänderung von einer ehemaligen Trummer Mühle in eine Eisengießerei beinhaltete zudem einen rasanten Bevölkerungsanstieg in der Region. („Andritz einst und jetzt“, S.120)

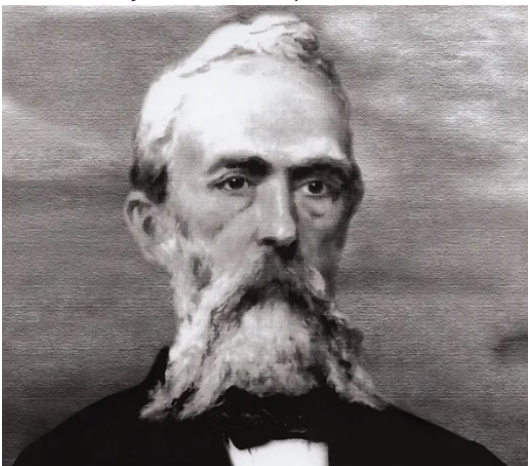


Abb. 3.9, Gründer Josef Körösi, andritz.com

Körösi wurde am 16. Juni 1811 in der ungarischen Stadt Szeged geboren. 1829 erzielte er den erfolgreichen Abschluss seiner Lehrzeit als Eisenhandlungsdienner, sodass er im Rahmen seiner darauf aufbauenden Wanderschaft 1831 Graz erreichte. Er war vier Jahre lang als Magazineur angestellt, bis er 1835 mit seinem Partner Josef Hofrichter die Kettenfabrik in der heutigen Körösisstraße gekauft hatte. Aufgrund von Platzmangel suchte Körösi ein neues geeignetes Areal, um eine Maschinenfabrik aufzubauen und wurde in dem Grazer Vorort Andritz fündig. 1852 begann die Maschinenfabrik als kleine Eisengießerei am Andritzbach zu wachsen. (www.musis.at, Abschlussarbeit Weitgruber, S.19f.)

Zu Beginn wurden lediglich kleinere Gusswaren produziert, jedoch expandierte der Betrieb kurze Zeit nach der Gründung und verfügte über große Investitionsgüter, wie beispielsweise Kräne, Wasserturbinen, Brücken oder Bergbauausrüstung. Bedingt durch die hohe Nachfrage an den produzierten Gütern und dem außergewöhnlich guten Umgang mit dem Personal lief die Maschinenfabrik sehr erfolgreich, sodass der Betrieb bereits im Jahr 1863 600 Mitarbeiter*innen zählte. (www.andritz.com)

Im September 1867 brach in der Fabrik ein folgenschwerer Brand aus, in welchem Körösi bei den Löscharbeiten mit half. Hierbei erlitt der Gründer der späteren Andritz AG eine schwere Verköhlung sowie Schäden durch das Rauchgas. Anhand der Folgen verstarb der Firmengründer Josef Körösi im Jänner 1868 in

Graz im Alter von 57 Jahren. Vorerst wurde der Betrieb von dem damaligen technischen Leiter Otto Fontane übernommen, bis 1871 Körösis Adoptivsohn Viktor Körösi volljährig wurde und das Unternehmen weiterführen konnte. Zu Beginn waren die Folgejahre von Erfolg geprägt, sodass bereits im Jahr 1873 die Arbeiterschaft auf rund 1300 Arbeiter*innen anstieg. Allerdings fehlte es Viktor Körösi an Einsatzbereitschaft und Erfahrungswerten zur Unternehmensführung. Infolgedessen verschuldete sich das einst erfolgreiche Unternehmen und musste zudem unter der darauffolgenden Wirtschaftskrise in Österreich leiden. Über 1000 Arbeiter*innen mussten entlassen werden. Um den Konkurs zu vermeiden wurde der Betrieb schlussendlich an die Österreichische Alpine Montanunion verkauft. (www.musis.at, Abschlussarbeit Weitgruber, S.21)

Anhand eines weiteren Verkaufs im Jahr 1900 wurde die Maschinenfabrik an den Unternehmer Max von Gutmann weitergegeben, wodurch sich die maschinelle Ausrüstung erneut weiterentwickelte und sich beispielsweise in den Sektoren Kreiselpumpen oder Kranbau erweiterte. Durch seine Übernahme wurde die Maschinenfabrik Andritz im Jahr 1900 zu einer Aktiengesellschaft umgewandelt. Von immenser Bedeutung war die Ausschreibung 1901, in welcher die Regierung Lieferaufträge im Eisenbahnnetz ankündigte. Die Projektarbeit für den Tunnelbau für die Staatsbahnen beinhaltete die Projekte des Tauern-, Karawanken-, Wocheiner- und Bosruckstunnel, welche sich sehr positiv auf das Unter-

nehmen auswirkten. (ebd, S.21)

Bedingt durch die beiden Weltkriege, sowie der Weltwirtschaftskrise 1932 musste die Produktion vorübergehend eingestellt werden. In Zeiten der NS-Herrschaft wurde die Maschinenfabrik jedoch in die Kriegsproduktion eingebunden und war somit ein Teil der Rüstungsindustrie. Die Maschinenfabrik war nicht von Bombenanschlägen betroffen, sodass trotz der Umstände der Fortbestand des Betriebs gewahrt und sichergestellt wurde, woraufhin die früheren Arbeiter*innen wieder eingestellt werden konnten. 1949 begann eine neue wirtschaftliche Phase und damit einhergehend ein wirtschaftlicher Aufstieg für das Unternehmen. Anhand des Starts einer langjährigen Zusammenarbeit mit der Schweizer Escher Wyss Gruppe expandierte der Betrieb zunächst im Bereich von Wasserturbinen. Anschließend erfolgte eine komplette Überarbeitung des Produktprogramms. Die Erzeugung von Dampfmaschinen und Luftkompressoren wurde eingestellt. Allerdings fokussierte sich die Maschinenfabrik auf die Produktion von Wasserturbinen, Kreiselpumpen, Kränen und Stahlbauten. Zudem folgte im Jahr 1951 in Zusammenarbeit mit Escher Wyss die Produktion kompletter Papiermaschinen. (ebd, S.22f.)

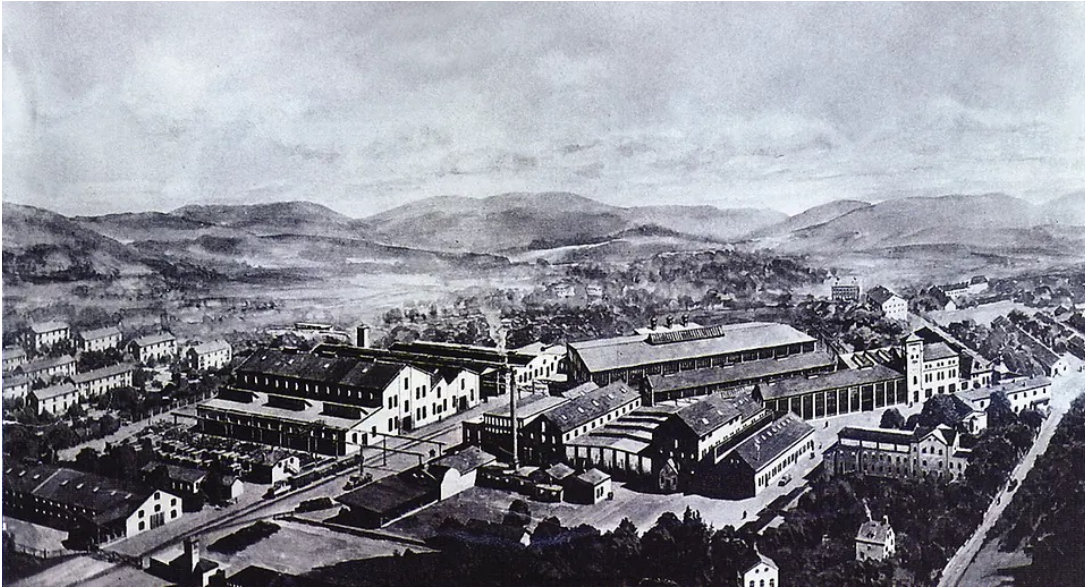


Abb. 3.10, Ansicht des ANDRITZ-Standorts in Graz aus

In den 1960er und 1970er Jahren wurde durch die Erweiterung und Modernisierung der Produktionsanlagen, der Wachstum und wirtschaftliche Aufstieg der Maschinenfabrik weiterhin gefördert. Hierzu wurden die Fabrikhallen vergrößert, die Produktionsanlagen modernisiert und damit einhergehend neue Maschinen angeschafft. Zudem fließt mehr Zeit in die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten. Außerdem begann das Unternehmen elektrochemische und metallurgische Anlagen anzufertigen und verzeichnete 1977 einen Mitarbeiter*innenstand von 2300 Beschäftigten. (ebd, www.andritz.com)

Anfang der 1980er Jahre erlitt das Unternehmen erneut eine Krise und schied große Verluste. Einerseits wirkte sich die weltweite Erdölkrise negativ auf den Betrieb aus und andererseits führte ebenfalls die stagnierende Weltkonjunktur zu Beginn der 1980er Jahre schlechte Konsequenzen mit sich. Infolgedessen gingen

die Aufträge an die Maschinenfabrik zurück, sodass das Unternehmen in die Verlustzone entgleitete. Anhand staatlicher Subventionen und drastischer Rationalisierungsmaßnahmen zwischen 1981 und 1985 konnte der Fortbestand sichergestellt werden. Eine Folge der Rationalisierungsmaßnahmen war unter anderem die Schließung der Gießerei, sodass sich die Beschäftigtenanzahl von circa 2300 reduzierte und 600 Beschäftigte entlassen werden mussten. 1987 erwarb die deutsche Investmentgesellschaft AGIV, welche ihren Sitz in Frankfurt am Main hat, die Mehrheit an der Maschinenfabrik Andritz AG. Darauf aufbauend beginnt das Unternehmen sich strategisch neu auszurichten und entwickelte sich von einem Lizenznehmer anderer Maschinenhersteller hin zu einem führenden internationalen und unabhängigen Anbieter von Hightech-Produktionssystemen. (andritz.com, 2022)

Des Weiteren wurde ein Maschinenbauunternehmen aus Pennsylvania, genannt Sprout-Bauer, erworben. 1992 folgte die Übernahme des Herstellers Durametal Corporation aus Oregon, welcher Refinerplatten produzierte. 1994 wurde der Erwerb von Kone Wood durchgeführt und man verfügte somit über einen Lieferanten von Holzplattzeineinrichtungen für die Zellstoffindustrie. Im folgenden Jahr fand der Kauf der dänischen Firma Jesma-Matador A/S statt, welche Futtermittel produzierte. Zusätzlich wurde 1998 die Mehrheit an der Sundwiger Eisenhütte Maschinenfabrik erworben sowie im Jahr 2000 Anteile an dem finnischen Unternehmen Ahlström Machinery Group. Zudem erfolgte 1999 ein Besitzerwechsel, wobei die AGIV AG ihre Anteile an ein Konsortium von Finanzinvestoren und an die von Wolfgang Leitner gegründete Custos Privatstiftung verkaufte. Im Juni 2001 wurde ANDRITZ erfolgreich an der Wiener Börse platziert und erzielt zwei Millionen neue Aktien im Rahmen einer Kapitalerhöhung im In- und Ausland. Es folgte 2003 das Secondary Placing an der Wiener Börse, wobei Finanzinvestoren ihre Anteile an Privatanleger oder institutionelle Investoren abtreten. In den weiteren Jahren folgten zusätzliche Unternehmensübernahmen, wie beispielsweise 2004 der Erwerb von Anteilen der Otto Kaiser GmbH in Deutschland oder der Bird Machine in den USA. Zusammenfassend hat ANDRITZ seit 1990 circa 70 Unternehmen erworben, wovon der Erwerb der Ahlström Machinery Group im Jahr 2000, der Kauf von VA TECH HYDRO im Jahr 2006 und die Anteile an Schuler, welche 2013 erworben wurde,

die auf den Umsatz bezogenen größten Akquisitionen waren. (unipub.uni-graz.at, S. 22-27)

Heutzutage ist die Andritz AG Gruppe ein internationaler Technologiekonzern, welcher den Firmensitz in dem zwölften Bezirk von Graz hat. Zudem sind mittlerweile mehrere tausend Mitarbeiter*innen in dem weltweit aktiven Unternehmen beschäftigt, welche sich auf 280 Standorte und 40 Länder verteilen. Rund 1000 von den etwa 27400 Mitarbeiter*innen arbeiten in dem Bezirk Andritz. Der Fokus des Unternehmens liegt im Anlagenbau, Ausrüstungen und Serviceleistungen für Wasserwerke sowie Papier- und Zellstoffproduktion, Walzanlagen und ähnlichen Produktionsgütern. (www.andritz.com)



Abb. 3.11, Andritz AG jetzt, andritz.com

3.2.2 Geschichtliche Entwicklung der ehemaligen Arland Papierfabrik

Im Jahre 1790 errichtete der Schlossmeister Johann Pirker eine Papiermühle, welche bereits 60 Jahre später als Fabrik mit 30 Mitarbeiter*innen geführt wurde. Somit hat der Standort der Papierfabrik eine langjährige Tradition, welche sich bis ins 17. Jahrhundert zurückzuführen lässt. Aufgrund mangelnder Wasserzufuhr entstanden Probleme innerhalb der Produktion, sodass mehrere Besitzerwechsel die Folge waren. 1859 wird Karl Kranz Besitzer der Papierfabrik und baute das Unternehmen großflächig aus. Zudem erfolgte 1914 die Unternehmensumwandlung in die Brüder Kranz AG. Zu dem Zeitpunkt befasste sich das Unternehmen überwiegend mit der Produktion von Zeitungsrotationspapieren und der Herstellung von feinem und holzfreien Druck- und Schreibpapier. (www.mu-sis.at, S.18)

In Folge der Weltwirtschaftskrise wurde das Unternehmen schwer getroffen, sodass es in den 1930er Jahren an den Bezirk der Banken überging. Den Großteil der Aktien erwarb 1939 die Industriefamilie Czerweny-Arland, wobei Viktor Czerweny-Arland die Leitung des Betriebs übernahm und als Aufsichtsratsvorsitzender agierte. Das Unternehmen verbesserte sich stetig, trotz des Kriegsbegins, bis die Produktion der Papierfabrik schließlich 1941 in einen Rüstungsbetrieb umgewandelt werden sollte. Jedoch konnte Viktor Czerweny von Arland jun. die Umwandlung verhindern, sodass die Papiererzeugung im reduzier-

ten Umfang auch während des Krieges weiterlaufen konnte. Nach Kriegsende 1945 wurde die Produktion wieder vollständig aufgenommen und ausgebaut. Anhand von Krediten aus sogenannter ERP-Mitteln und der Hilfe des Marshallplanes konnten neue Maschinen angeschafft werden, Erzeugungsprogramme ausgedehnt, sowie die Modernisierung des Unternehmens durchgeführt werden. Zu diesem Zeitpunkt lag der Schwerpunkt der Produktion in Druck-, Schreib- und Massenpapier. Zudem erfolgte eine Namensumänderung des Unternehmens, sodass es seit 1948 als Arland Papier- und Zellstofffabriken AG bekannt war. (ebd, S.18f., „Andritz einst und jetzt“, S. 126f.)

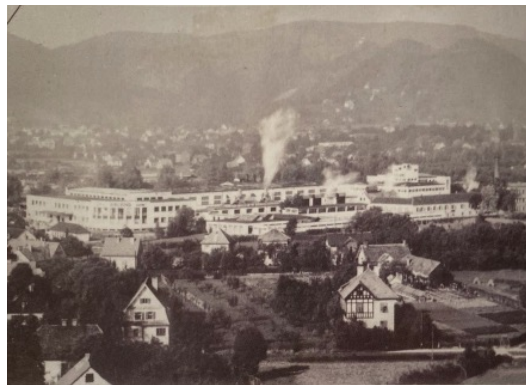


Abb. 3.12, Arland Papierfabrik, „Andritz einst und jetzt“

1956 verstarb der Unternehmensleiter Viktor Czerweny sen. und im darauffolgenden Jahr ebenfalls sein Sohn Viktor Czerweny jun. infolge einer Krankheit. Somit übernahm 1957 die Tochter von Viktor Czerweny jun. den Posten der Generaldirektorin der Arland Papierwerke. Unter ihrer Leitung verzeichnete das Unternehmen weiterhin einen Produktionsanstieg, sodass 1962 die Produktion der Arland-Papierfabrik auf 29000 Ton-

nen pro Jahr gesteigert werden konnten und ein Mitarbeiter*innenstand von über 1000 Beschäftigten zu verzeichnen war. Jedoch folgte Mitte der 1960er eine folgenreiche Zeit und das Unternehmen musste massive Investitionen auf sich nehmen, um konkurrenzfähig zu bleiben, allerdings scheiterte der Versuch den Betrieb zu retten, sodass das Aktienpaket vorerst an das schweizerische Unternehmen Schaufelberger gelangte, im Anschluss an einen italienischen Betrieb und schlussendlich am Ende der 1970er Jahre an die österreichische Salzer Papier GmbH übergeben wurde. (www.ubva-group.com, „Andritz einst und jetzt“, S. 129f.)

Zu Beginn des Jahres 1983 zählte die Arland AG circa 500 Mitarbeiter*innen, welche an drei Papiermaschinen jährlich 50.000 Tonnen Papier produzierten. Zudem nannte sich das Unternehmen ab 1983 Papierfabrik Graz GmbH. Auf Basis des jahrelangen wirtschaftlichen Auf- und Abs beschloss die Salzer Papier GmbH die Produktion einzustellen und infolgedessen verloren 500 Beschäftigte unerwartet ihre Arbeitsstelle. Jedoch war ab 1990 die Schließung unvermeidbar und es folgte 1992 der Abriss der Fabrik. Auf dem ehemaligen Areal der Papierfabrik entstand ein neues Wohnviertel mit diversen Sport- und Einkaufsmöglichkeiten. Die neu entstandene Großsiedlung trägt heutzutage den Namen „Am Arlandgrund“. (www.musis.at, S.19)

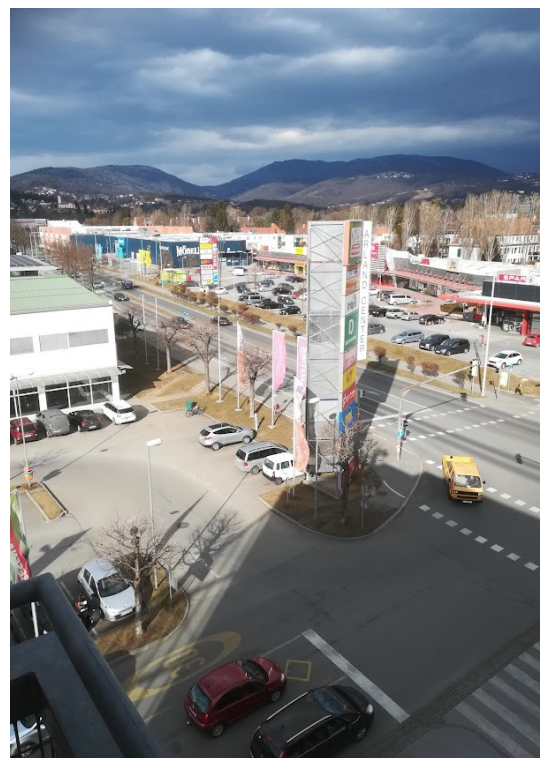


Abb. 3.12, am Arlandgrund, Dietmar Werner

3.2.2 Geschichtliche Entwicklung des Wasserwerks Graz

Die erste Wasserleitung in Graz wurde 1490 unter Kaiser Maximilian von einer Quelle am Rosenberg in die kaiserliche Burg verlegt. In den darauffolgenden Jahren wurden diverse Verbesserungsvorschläge vorgetragen, jedoch immer wieder verworfen, obwohl die Notwendigkeit aufgrund des Bevölkerungsanstiegs in Graz immer dringlicher wurde. Die kommunale Wasserversorgung fand ihren Ursprung jedoch erst im Jahr 1870. In Folge der Anzahl an gescheiterten Vorschlägen zu der Wasserversorgung, entstand am 10.09.1869 eine öffentliche Ausschreibung in inländischen und ausländischen Zeitungen, welche die Dringlichkeit für die Wasserversorgung kundmachte.

Daraufhin wurde sich für das Angebot der Unternehmer Dr. Oscar Pongratz und des Oberbaurat John Moore entschieden. Die Entscheidung baute einerseits auf den industriellen und gewerblichen Vorteilen für die Gemeinde und die Bevölkerung auf, andererseits und vor allem aber auf dem Angebot der Unternehmer, dass die Wasserleitungen mit Eigenmitteln und ohne Kostenzuschuss der Gemeinde errichtet werden sollten. Am 02.04.1870 wurde der Vertrag zwischen den beiden Parteien geschlossen und somit der Start der kommunalen Wasserversorgung von Graz besiegelt. Bereits am 17.06.1870 fanden die Unternehmer ein passendes Baugrundstück und errichteten das erste Grazer Grundwasserwerk in der Körösistraße. Es folgte am 01.05.1872 die Eröffnung. Aufgrund der Murregulierung 1876 sank der Grund-

wasserspiegel und der Bedarf an Wasser aus dem Grundwasserwerk stieg an. 1897 betrug der tägliche Wasserverbrauch pro Kopf 170 Liter, sodass die Eröffnung eines zweiten Wasserwerks notwendig war. (www.holding-graz.at)



Abb. 3.14, Wasserwerk Körösistraße 1890, holding-graz

Dazu wurde in Andritz in der St. Gottharter Au ein Grundstück erworben und das Wasserwerk Andritz gegründet. Bereits 1908 übernahm das Wasserwerk Andritz die Wasserversorgung der Stadt Graz und das aufgrund mangelnder Wasserqualität geschlossen.

„Die Ausgestaltung des Werkes Andritz ist damit erreicht, so daß die Wassergewinnung endgültig auf das Werk Andritz übergeht und

das Wasser durch das neue Andritzer Pumpwerk direkt in die Rohrleitungen bzw. in das Reservoir gepumpt wird. Am Schwimmschulkai bleiben der Sammelbrunnen und die Maschinen als Reserve vorläufig weiter bestehen.“

holding-graz

So die Aussage des damaligen Berichterstatters des Wasserversorgungsausschusses Dr. Gargitter innerhalb der Gemeinderatsitzung 1908. (www.holding-graz.at)



Abb. 3.15, Luftbild Wasserwerk Andritz 1902, [holding-graz](http://www.holding-graz.at)

In Folge einer Anzahl an rechtlichen Auseinandersetzungen übernahm 1911 die Stadtgemeinde Graz die private Wasserversorgung mit den Grundwasserwerken Körösisstraße und Andritz. Zudem wurde ein Hochbehälter und rund 108 km Rohrnetz übernommen. Zu diesem Zeitpunkt waren 34 Beschäftigte angestellt und der Wasserbedarf lag bei 5,873 Millionen Kubikmetern, wovon circa 4000 Häuser versorgt worden sind. Der zweite Weltkrieg traf das Versorgungsnetz sowie das Wasserwerk sehr schwer, sodass unzählige Zerstörungen an den Wasserwerksanlagen und im Rohrnetz vorzuweisen waren. Zudem erlitt das Wasserwerk Andritz 592 Bombentreffer. Der Wasserbedarf stieg aufgrund des Bevölkerungsanstieges weiter an und so erfolgte 1951 die Eröffnung eines Wasserwerks in Feldkirchen und 1972 die Inbetriebnahme eines weiteren Werkes in Friesach. Die bestehenden drei Grundwasserwerke lieferten jährlich 20 Millionen Kubikmeter. (ebd)

Auf Basis der Entdeckung von geeigneten und nutzbaren Wasservorkommen im Bereich des Hochschwabmassivs von dem Univ.-Prof. Andreas Thurner im Jahr 1968 wurde 1971 der Wasserverband Hochschwab Süd gegründet. Dieser diente zur Sicherung der künftigen Trinkwasserversorgung von steirischen Gemeinden und von Graz. Folglich wurde 1993 die Zentral-Wasserversorgung Hochschwab Süd GmbH fertiggestellt und das Hochschwab-Wasser an das Grazer Leitungsnetz angeschlossen. (www.wasserwerk.at/)

In den 1970er bis 1980er erweiterte sich die Wasserversorgung um acht neue Hochbehälter sowie drei Pumpstationen. Auch das Wasserwerk Andritz profitierte von dem Modernisierungsschub und wurde mit zwei leistungsfähigen Horizontalfilterbrunnen ausgestattet. Zusätzlich wurde 1977 das Wasserwerk Friesach ebenfalls mit zwei Horizontalfilterbrunnen bestückt. 1980 bis 1982 wurden die Wasserwerke Andritz und Friesach zudem mit Anlagen zur künstlichen Grundwasseranreicherung ausgestattet. Außerdem wurden ab 1975 die Normalversorgungszone ausgedehnt, sodass auch die Stadtrandbezirke durch zahlreiche Hochbehälter und Pumpstationen ergänzt wurden. (www.wasserwerk.at/; www.holding-graz.at)

In den 2000ern wurde der weitere Ausbau zudem gestärkt, sodass es mittlerweile ein digitales grafisches Informationssystem über das Verteilnetz gibt. Seit 2003 verfügt die Zentrale des Wasserwerks Andritz über ein zentrales Steuer- und Überwachungssystem. Zudem wurde der Bau einer Transportleitung 2004 sowie der Austausch von Hausanschlussleitungen aus Blei 2006 fertiggestellt. Bis in die 1980er waren die einzelnen Abteilungen der Wasserversorgung auf vier Standorte verteilt, sodass 2010 mit der Errichtung eines neu entstandenen Kompetenzzentrums in Andritz eine Zusammenlegung erfolgen konnte. 2011 ergänzte sich der Zuständigkeitsbereich noch um die Sektoren Abwasser und Kläranlagen. (ebd)

Schlussendlich wird der Wasserbedarf von Graz bis heute komplett durch die Wasserwerke Andritz, Friesach, Feldkirchen und dem südlich angrenzenden Hochschwabgebiet gedeckt, wobei das Wasserwerk Andritz eine zentrale Rolle einnimmt. Der tägliche Pro-Kopf-Verbrauch liegt heutzutage bei circa 130 Litern, welche durch das über 1400 Kilometer lange Leitungsnetz den Menschen zur Verfügung gestellt wird. (www.holding-graz.at)



Abb. 3.16, Kompetenzzentrum Graz-Andritz, holding-graz

3.2.2 Geschichtliche Entwicklung des Kalk- und Schotterareals

Der Ursprung des Kalk- und Schotterwerkes lässt sich auf die ehemalige Bauernofenparzelle des Statteger Hofes zurückführen, welcher im Jahre 1890 von dem damaligen Grazer Fuhrwerkunternehmer Franz Jammernegg erworben und ausgebaut wurde. Eigens angelegte Feldbahnen dienten dem Abtransport der Erzeugnisse wie beispielsweise Steine, Schotter und Kalk. Die Trassen liefen direkt von der Produktionsstätte unterhalb der Ofenanlage bis nach Gabriach, zum Transport wurden die Pferdegespanne des Betriebes genutzt, welche mit einer Rutsche beladen wurde. Schon damals schaute der Unternehmer auf einen beachtlichen Fuhrpark, der insgesamt 28 Gespanne mit je zwei Pferden zählte. („Andritz einst und jetzt“, S.25)

Der Besitzer eines Kohlekraftwerkes im nahegelegenen Weinitzen, Rudolf Seidler, gelang 1926 mit Unterstützung einer Grazer Bank in den Besitz des Kalk- und Schotterwerkes. Mithilfe der betriebseigenen Kohle seines Kohlebergwerkes in Weinitzen wurden die Kalköfen des Werkes befeuert. Darüber hinaus ließ er ein eigenes Maschinenhaus errichten, welches der Versorgung des Werkes und der Dienstwohnungen mit Strom diente. Im Steinbruch wurde mit fortschrittlicher Technik gearbeitet: So dienten Bohrhämmer für erste partielle Bohrungen, die im Anschluss mit Sprengstoff gefüllt wurden, um das Felsgestein aus der Wand zu lösen. Mithilfe von Loren und Kippern wurden die,

noch im Steinbruch zerkleinerten Steine, verladen und zu den Produktionsstätten transportiert. (ebd, S.26f.)

Während dem zweiten Weltkrieg erfuhr das Werk sowie insbesondere die beiden Öfen zunächst maßgebliche Erneuerung, die zu einer effizienteren Produktion führen sollten, bevor das Werk 1942 stillgelegt werden musste und im Anschluss an den Auslandsdeutschen Alfred Welss für 300.000 dt. Reichsmark verkauft wurde. (ebd, S.30)

Der deutsche Bauunternehmer hegte kein großes Interesse an einer Weiterführung des Betriebes, sondern verfolgte, laut Kaufvertrag, als Ziel die Rücksiedlung in das Großdeutsche Reich. Nach dem Erwerb wurde die Produktion in dem Werk bis zum Ende des zweiten Weltkrieges nicht wieder aufgenommen, nach Kriegsende wurde im Zuge des Material- und Werkzeugmangels sämtliche Gegenstände von Wert verschleppt, sodass der einst wertvolle Betrieb 1945 nahezu ausgebrannt war. Die anschließende Verwaltung des baufälligen Betriebes wurde von der Steuerkanzlei Dr. Tomasch übernommen, die durch eine Investition, die aus Erlösen von Holzverkäufen des werkseigenen Waldes stammten, im Jahre 1948 den Betrieb wieder aufnehmen konnte. In den darauffolgenden Jahren bis 1958/59 durchlebte das Werk mehrere Führungs- und Verwaltungswechsel – verbunden mit mehreren positiven aber auch gelegentlich negativen Auswirkungen. Insgesamt gewann das Werk wieder zunehmend an Bedeutung und wurde nach der öffentlichen Verwaltung im letzten Jahrzehnt 1958 wieder an den

Besitzer Alfred Welss übergeben. Dieser führte den Betrieb für ein Jahr fort, bis er das Werk inklusive sämtlichen Grundstücken, Baulichkeiten und Einrichtungen zu einem Preis von 1.500.000 Schilling an die Steirischen Montanwerke der Franz Mayr-Melnhof KG verkaufte. Nach weiteren 7 Jahren folgte die finale Schließung des Betriebes und Entlassung des gesamten Personals.

Trotz hervorragender Kalksteinqualität war die Produktion aufgrund fehlender Bahnanlagen einfach zu teuer und die Konkurrenz durch die Kalkwerke in Peggau zu groß geworden. Die Gemeinde Stattegg ersteigerte im Jahr 2003 das Werk und damit verbunden, die seit 1981 unter Denkmalschutz stehenden Kalköfen. („Zeitreise durch Stattegg“, S.31f., S.35f.)



Abb. 3.17, Kalköfen, stattegg.eu



Abb. 3.18, Stefan Jammernegg



Abb. 3.19, Elisabeth und Rudolf



Abb. 3.20, Vollbetrieb des Kalk- und Schotter-

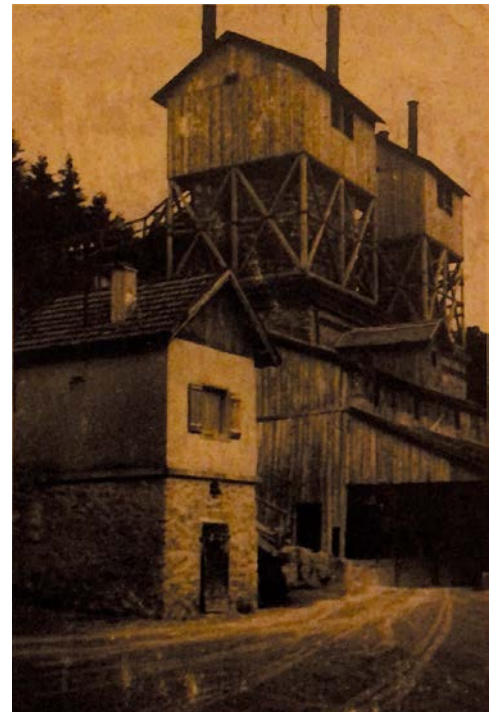


Abb. 3.21 Die Öfen 1940



Abb. 3.22, Steinbruchsarbeiter



Abb. 3.23, Gefährliche Ofenarbeit



Abb. 3.24, Kalktransport mit Holsvergaseran-

3.1.6 Verortung der industriellen und wirtschaftlichen Standorte

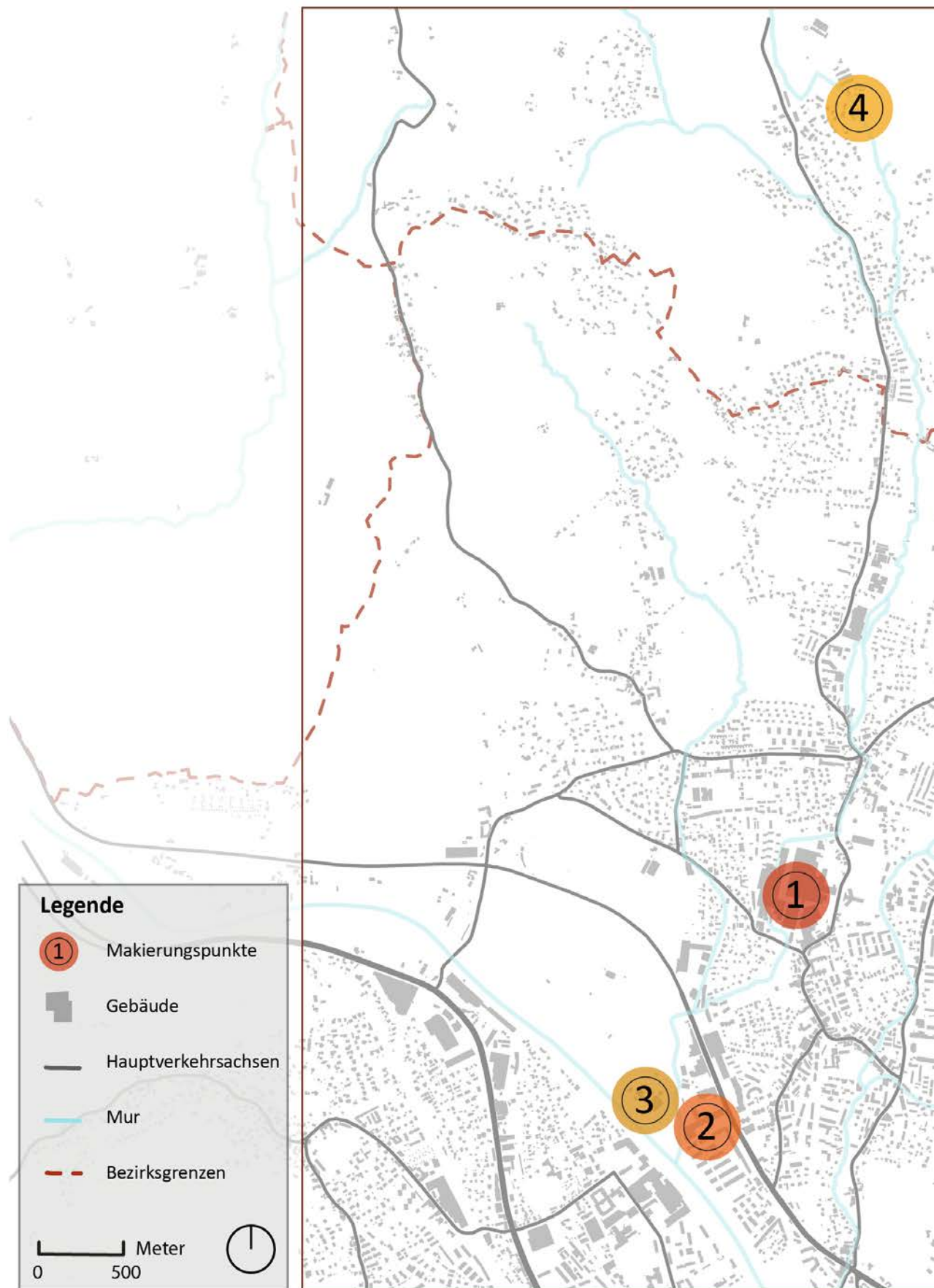
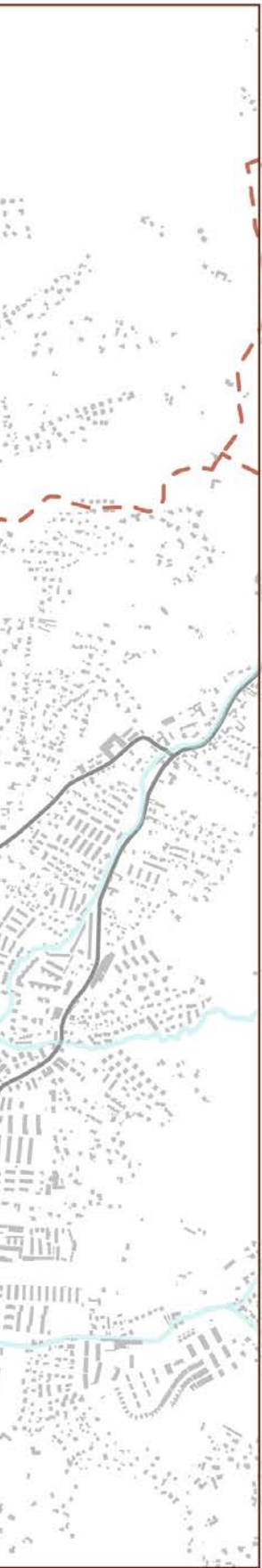
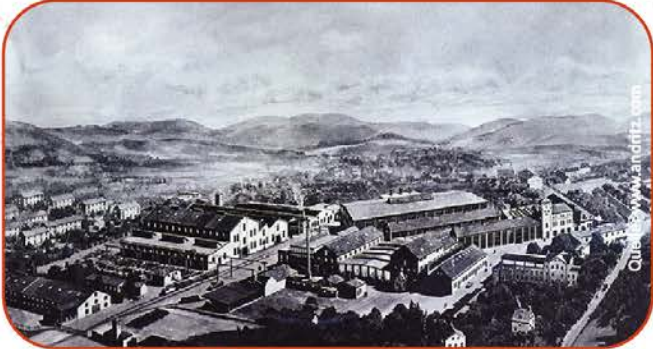


Abb. 3.25: Industrielle- und wirtschaftliche Standorte, Januschke



1

Andritz AG



2

Papierfabrik



3

Wasserwerk
Andritz



4

Kalk- und
Schotterareal



3.3 Analyse des öffentlichen Raumes

Das folgende Kapitel setzt sich mit den Strukturen des Andritzer Bezirkszentrums, historischen Bauwerken, zentralen planungsrelevanten öffentlichen Räumen auseinander und geht auf deren Aufenthaltsqualität ein.

3.3.1 Strukturen des Bezirkszentrums Andritz

Mit Ansiedlung der Maschinenfabrik Andritz 1852 veränderten sich auch die räumlichen Strukturen. Der neu errichtete Standort der Maschinenfabrik Andritz stellte bald den Mittelpunkt der weiteren Siedlungsentwicklung dar. Südlich der Maschinenfabrik Andritz hat sich, im Schnittpunkt der Andritzer Reichsstraße und der Grazer Straße, ein funktionaler Zentrumsbereich herausgebildet. Dieser Bereich erstreckt sich rund um den Andritzer Hauptplatz und ist sowohl durch eine hohe verkehrliche Funktion im MIV und ÖPNV als auch durch die Ballung von Objekten mit öffentlicher Nutzung, Nahversorgern und gastronomischen Betrieben geprägt. Die Radinfrastruktur ist hingegen nur sehr rudimentär ausgebaut. Im beschriebenen Bereich befinden sich lediglich zwei Radwege. Diese verlaufen parallel zur Mur bzw. verbinden den Bezirk in Nord-Südrichtung. Im Unterschied zu historisch gewachsenen Stadtteilzentren findet sich im Bezirkszentrum von Andritz keine historisch und architektonisch markante Raumbegrenzung.

In der nachstehenden Karte wurde eine Abgrenzung des Bezirkszentrums vorgenommen. Die Abgrenzung wurde dabei anhand der Standorte von zentralen öffentlichen Einrichtungen, religiösen Gebäuden und wirtschaftlich bedeutenden Unternehmen festgemacht. Das Bezirkszentrum wird im Norden von der katholischen Kirche „Zur Heiligen Familie“, im Osten vom Stukitzbad, im Süden von der Grazer Straße und im Westen vom Hauptplatz begrenzt.



Abb. 3.26: Abgrenzung des Bezirkszentrums, google maps



Abb. 3.27: Luftbild Andritz Hauptplatz, google maps



Abb. 3.28: Luftbild Andritz AG, google maps

Strukturkarte



Abb. 3.29: Strukturkarte, Januschke



3.3.2 Öffentliche Räume

Grün- und Freiräume

Im Folgenden gehen wir auf die öffentlichen Grün- und Freiräume in Andritz und Stattegg ein. Ein großer Teil der Grün- und Freiflächen im Gebiet befindet sich in Privatbesitz und hat daher für den Straßenraum keine identitätsstiftende Wirkung. Hinzu kommt, dass das Angebot an öffentlichen Grünflächen mit einer gewissen Erholungsfunktion sehr gering ist und sich meist auch abseits des sehr frequentierten Bezirkszentrums befindet.

Der **Obst- und Naschgarten** liegt in der Rohrbachergasse, nahe des Andritzer Hauptplatzes. Der Park ist 1.500 m² groß und wurde von der Abteilung für Grünraum und Gewässer der Stadt Graz unter Einbindung von Bürger*innen und Bezirksvertreter*innen im Herbst 2010 eröffnet. Besonders charakteristisch und namensstiftend ist der alte Obst-

baumbewuchs. Der Raum verfügt über Sitz- und Aufenthaltsmöglichkeiten, einen Spielbereich für Kinder und Erwachsene, eine ausreichende Parkbeleuchtung und eine kleine Wasserstelle. (meinbezirk.at/graz, 2021)

Parallel zur Stattegger Straße befindet sich der **Rielteich**, angebunden an eine Wiesen- und Waldparzelle. Der kleine Naturteich ist über einen Fuß- und Radweg erschlossen und steht der Bevölkerung als unmittelbarer Naherholungsbereich zum Siedlungsraum zur Verfügung. Weiter südöstlich, am Schöcklbach parallel zur Innerhoferstraße, liegt der **Innerhofer Park**. Als öffentlich zugänglicher Erholungsbereich umfasst er verschiedene Kinderspielbereiche, einen kleinen Fußballplatz sowie Sitz- und Aufenthaltsmöblierung und dient ebenfalls der Naherholung der umgebenden Siedlungsbereiche. Ostseitig wird der **Innerhofer Park** direkt vom **Schöcklbach** eingegrenzt.



Abb. 3.30: Verortung der Grün- und Freiräume, Januschke

Hauptplatz Andritz

Der Andritzer Hauptplatz bildet das Zentrum des zwölften Grazer Gemeindebezirkes „Andritz“. Rund um den Hauptplatz finden sich einige Cafés und Restaurants mit Gastgärten, Arztpraxen, Nahversorger, verschiedenste Dienstleister, eine Polizeidirektion und diverse öffentliche Einrichtungen, wie eine Volksschule und eine Bibliothek der Stadt Graz.

Die Gestaltung und Nutzung ist überwiegend vom MIV und ÖPNV geprägt und weist damit einen hohen verkehrlichen Nutzungsgrad auf. Aufenthalts- und Verweilqualitäten sind dieser vorherrschenden Nutzung, als Wendepattform der Straßenbahnlinien 3 und 5 und Kreuzungspunkt der Grazer Straße mit der Andritzer Reichsstraße, stark unterlegen.

Aus diesem Grund bietet dieser, in erster Linie als Verkehrsraum gestaltete Platz, wenig Sozialraumqualität. Die übliche Identitäts- und Erholungsfunktion eines zentralen öffentlichen Raumes wird in der ausgeführten Form für die Bevölkerung nicht erreicht. Außerdem stellt der Platz aufgrund seines hohen Versiegelungsgrades und fehlender Bepflanzung das Potential einer städtischen Hitzeinsel dar.

In seiner Funktion als sozialer Gemeinschaftsraum und Bezirkszentrum von Andritz leistet der Platz nur einen geringen Beitrag. Gestaltungselemente wie schattenspendende Bäume, ein Brunnen und für den Aufenthalt ausgerichtete öffentliche Möblierungseinrichtungen werden nur sehr eingeschränkt angeboten.



Abb. 3.31: Andritzer Hauptplatz, Brandenburg

Dorfplatz Stattegg

Das Ortszentrum, der Dorfplatz liegt im Kreuzungsbereich der Stattegger Straße, Eichenbergstraße und wird durch die Landesstraße L338 in Längsrichtung durchschnitten. Der Dorfplatz wird von drei Baukörpern, der Kapelle mit freistehendem Glockenturm, dem Gemeindegemeindeamt und einem Bürogebäude mit integriertem gastronomischen Betrieb, begrenzt. Eine architektonische Sonderstellung nimmt die auf einem Stufenpodest positionierte Dorfkapelle und der Glockenturm am südwestlichen Ende des Platzes ein.

Der vom Architekten Prof. DI Franz Eidlinger gestaltete zentrale öffentliche Raum wurde 2008 seiner Zweckwidmung als identitätsbildender Dorfplatz von Stattegg nach 15 monatiger Bauzeit der Bevölkerung übergeben. Das Platzgefühl wird einerseits architektonisch durch die vier getrennten Baukörpern ausgebildet und verstärkt und andererseits spürbar durch die hochfrequente Landesstraße durchschnitten. („Zeitreise durch Stattegg“, S.146)

Der zentrale Platzbereich ist MIV-frei und verfügt über einen Gastgarten, Kinderspielbereiche, eine Brunnenanlage und viel Raum für eine temporäre Nutzung als Markt- und Veranstaltungsbereich. Das an den Platz ostseitig anschließende Mehrzweckgebäude mit Einheiten für intergenerationelles Wohnen, einem Kindergarten und einer Arztpraxis ist

durch die hohe verkehrliche Wirkung der Durchzugsstraße nicht unmittelbarer Teil der Gesamtwirkung. Als Einrichtung des ÖPNV wurde eine eigene überdachte Bushaltstelle als integratives Element der Platzgestaltung errichtet.



Abb. 3.32: Brunnen am Dorfplatz, Brandenburg



Abb. 3.33: Amt am Dorfplatz, Brandenburg

Grazer Straße

Die Grazer Straße ist eine bedeutende Verkehrsader im Stadtteil Unterandritz. Sie ist rund einen Kilometer lang und erstreckt sich vom Hauptplatz Andritz bis zum gemeinsamen Kreuzungsbereich mit der Weinzödlstraße im Süden des 12. Grazer Stadtbezirks. Der öffentliche Raum dient hier im Wesentlichen dem fahrenden und ruhenden Verkehr. Für diese Mobilitätsfunktion ist der öffentliche Raum in einem hohen Ausmaß versiegelt. Aufenthaltsräume, Gastgärten sowie straßenbegleitende Grünbereiche fehlen ebenfalls wie auch die Ausführung von Begegnungszonen.



Abb. 3.34: Grazer Straße, google maps

Andritzer Reichsstraße

Die Andritzer Reichsstraße ist ca. dreieinhalb Kilometer lang und quert den Stadtteil in west-östlicher Richtung. Im Bereich des Andritzer Hauptplatzes kreuzt sie die Grazer Straße. Der Kreuzungsbereich stellt in seiner Ausformung die hohe Bedeutung als Verkehrsknotenpunkt dar. Klimagestaltende Elemente der grünen Infrastruktur sowie verkehrsberuhigende Faktoren im Übergang zum Hauptplatzbereich werden nur in sehr geringem Ausmaß angeboten. Auch hier wird die Chance der Ausbildung eines Identifikations- und Begegnungsraumes nicht aufgenommen.



Abb. 3.35: Reichsstraße, Brandenburg

3.3.3 Bewertung der Aufenthaltsqualität

Hinsichtlich der Bewertung der Aufenthaltsqualität wurden sechs analysierte öffentliche Räume ausgewählt. Die Auswahl erfolgte in Bezug auf das wirtschaftliche und soziale Leben in Andritz und Stattegg. Die öffentlichen Grünräume, Plätze und Straßenräume sind die Verweilzonen für die Bewohner*innen und bieten die Möglichkeit für gesellschaftlichen Austausch. Zur Bewertung dieser Räume haben wir einen sechs Hauptpunkte umfassenden Bewertungsraster mit folgenden Punkten festgelegt:

- Mobilität und Erreichbarkeit
- Grüne und blaue Infrastruktur
- Gestaltung und Möblierung
- Atmosphärische Wirkung
- Sicherheit und Sauberkeit
- Infrastrukturausstattung

Die Bewertung der einzelnen Haupt- und Unterpunkte erfolgt mithilfe eines 5-Punkte-Modells beginnend mit (1) sehr unbefriedigend bis (5) sehr gut ausgeprägt. Für die nachstehende Darstellung wird dies in einer Punktevisualisierung dargestellt. Des Weiteren wurde auch eine Gesamtbewertung vorgenommen, wobei jeder Aufenthaltsraum bis zu 30 Punkte erreichen kann. Die Ergebnisse der Gesamtbewertung wurden schließlich noch in folgende drei Bewertungsklassen unterteilt:

- Sehr gut – 21 bis 30 Punkte
- Befriedigend – 11 bis 20 Punkte
- Unbefriedigend – <11 Punkte

In der untenstehenden Grafik werden die Bewertungsklassen zusätzlich bildlich mit grünen Daumen hoch, blauen Daumen quer und roten Daumen nach unten dargestellt.



Anbindung zum Stadtzentrum von Graz, Erreichbarkeit in ÖPNV und MIV, Rad- und Gehwegenetz



Grünflächengestaltung, Baumbestand, Natur- und Ökoflächen, umfangreiche Bepflanzung und klimaausgleichende Maßnahmen



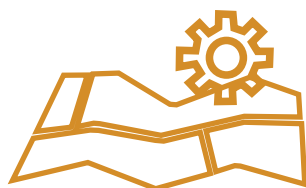
Einheitliches und unverwechselbares Design, Sichtachsenverbindungen, schattige und sonnige Sitzgelegenheiten, ansprechende Zonierung und Einwirkungen durch Lärm und Emissionen



Einheitliches und unverwechselbares Design, Sichtachsenverbindungen, schattige und sonnige Sitzgelegenheiten, ansprechende Zonierung und Einwirkungen durch Lärm und Emissionen



Subjektives Sicherheitsgefühl, gute Einsichtigkeit, Grünraumpflege, Vorhandensein von Abfallbehältern



Trinkwasserbrunnen, Beleuchtung, Freizeiteinrichtungen, Radabstellanlagen, Beschilderung und Beschriftung

Bewertung der Aufenthaltsqualität

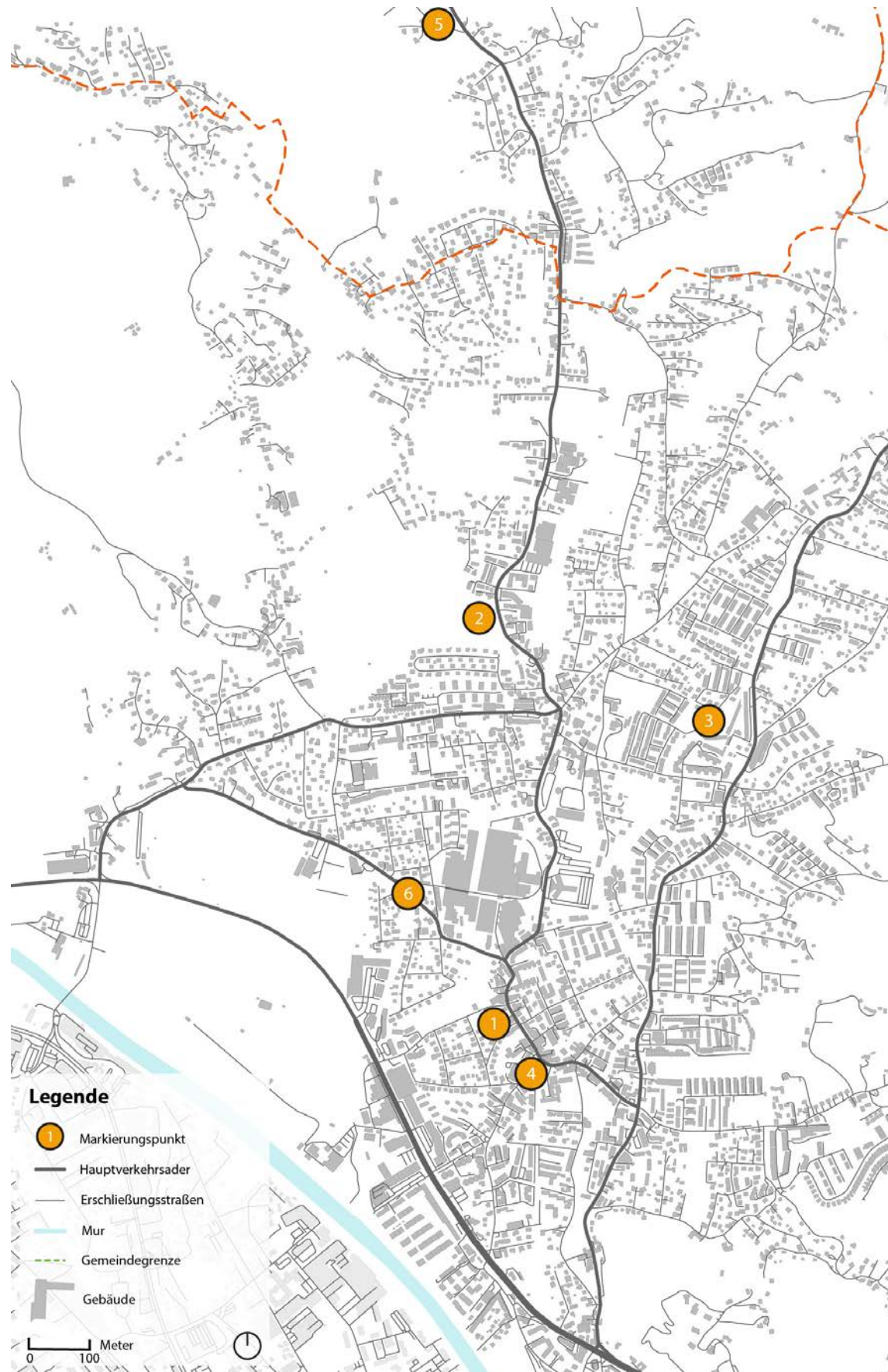


Abb. 3.36: Bewertung der Aufenthaltsqualität, Januschke

1 Obst- & Naschgarten



Mobilität & Erreichbarkeit
●●●●●○

Grüne & blaue Infrastruktur
●●●●●●

Gestaltung & Möblierung
●●●●○●


Atmosphärische Wirkung
●●●●○●

Sicherheit & Sauberkeit
●●●●○●

Infrastrukturausstattung
●●●●○●



2 Rielteich



Mobilität & Erreichbarkeit
●●○●●○


Grüne & blaue Infrastruktur
●●●●●●

Gestaltung & Möblierung
●●○●●○

Atmosphärische Wirkung
●●●●○●

Sicherheit & Sauberkeit
●●○●●○

Infrastrukturausstattung
●○●●●○



3 Innerhofer Park



Mobilität & Erreichbarkeit
●●●○●○

Grüne & blaue Infrastruktur
●●●●●●

Gestaltung & Möblierung
●●●●○●


Atmosphärische Wirkung
●●●●○●

Sicherheit & Sauberkeit
●●●●○●

Infrastrukturausstattung
●●●○●○



4 Andritzer Hauptplatz



Mobilität & Erreichbarkeit
●●●●●●


Grüne & blaue Infrastruktur
●○●●●○

Gestaltung & Möblierung
●●○●●○


Atmosphärische Wirkung
●●●●○●

Sicherheit & Sauberkeit
●●○●●○

Infrastrukturausstattung
●●●○●○



5 Dorfplatz Stattegg



Mobilität & Erreichbarkeit
●●●●○●


Grüne & blaue Infrastruktur
●●○●●○

Gestaltung & Möblierung
●●●○●○


Atmosphärische Wirkung
●●●●○●

Sicherheit & Sauberkeit
●●○●●○

Infrastrukturausstattung
●●●●○●



6 Andirtzer Reichsstraße



Mobilität & Erreichbarkeit
●●●○●○

Grüne & blaue Infrastruktur
●○●●●○

Gestaltung & Möblierung
●○●●●○

Atmosphärische Wirkung
●○●●●○

Sicherheit & Sauberkeit
●●○●●○

Infrastrukturausstattung
●●○●●○



3.3.4 Historische Sehenswürdigkeiten und Bauwerke

Schloss St. Gotthard

Das Schloss St. Gotthard befindet sich im Westen von Andritz. Die Geschichte des Schlosses reicht bis ins 12. Jahrhundert zurück. Das Schloss, welches ursprünglich Hof Weinzierl genannt wurde, wechselte im Laufe der Zeit oft seine Besitzer*innen und wurde im Jahre 1532 von den Türken zerstört. Erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts entschied sich das Stift den Hof wieder aufzubauen. (grazerbe.at, 2022)



Abb. 3.37: Schloss St. Gotthard, <https://www.grazerbe.at/>

Katholische Kirche „Zur Heiligen Familie“

Die Kirche zur Heiligen Familie respektive Pfarrkirche Andritz ist eine römisch-katholische Kirche im Grazer Stadtbezirk Andritz und befindet sich rund 200 Meter nördlich des Andritzer Hauptplatzes. Durch die Eröffnung der Kirche in Andritz im Jahre 1960 konnte der stark überlasteten Pfarrkirche in St. Veit geholfen werden. Nachdem schwere Hochwasser 2005 zu Gebäudeschäden an der Kirche geführt hatten, musste der stark beschä-

digte Sakralbau in der Folge renoviert werden. (de-academic.at)

Historische Kalköfen

Eine weitere Sehenswürdigkeit stellen die Stattegger Bauernöfen dar. Diese wurden traditionell zum Brennen und Löschen von Kalk verwendet. Die ersten Kalköfen in Stattegg wurden bereits 1870 errichtet. Da die Stattegger Landwirte mit ihren Kalköfen sehr hochwertigen Branntkalk für Bau- und Malerarbeiten herstellten, waren sie eine ernstzunehmende Konkurrenz für die mittelsteirischen Kalkwerke. („Zeitreise durch Stattegg“, S.21).

Kapelle St. Ulrich (Ulrichsbrunn)

Ulrichsbrunn ist eine alte Heilquelle und befindet sich am Fuße des Reinerkogels im Süden von Andritz. Der Legende nach soll Ulrich von Gösting im Wald eine Fieberattacke erlitten haben und durch das Wasser der heilkräftigen Quelle geheilt worden sein. Um seinen Dank zu zeigen, ließ er an dieser Stelle ein Kreuzstöckl mit dem Bildnis des Brunnenpatrons St. Ulrich errichten. Bereits 1572 wurde an jenem Ort eine Kapelle erwähnt. (austriaforum.org, 2022)



Abb. 3.38:Ulrichsbrunn, Aubart

Katholische Pfarrkirche St. Veit

Die Kirche ist im Norden von Graz gelegen und bildet den Ortskern der ehemaligen Gemeinde St. Veit. Erstmals genannt wurde die Kirche im Jahre 1226. 1657 kam es zum Neubau der Kirche und 1662 folgte die Einweihung. Die Pfarrkirche bildet mit dem überdachten Straßenübergang, der eine Verbindung zum Pfarrhof und dem angrenzenden Wirtschaftsgebäuden darstellt, ein bauliches Ensemble und den Ortskern von St. Veit.

Seit dem Mittelalter stellt die Pfarrkirche St. Veit den kirchlichen Mittelpunkt des Bezirkes Andritz dar. Zum heutigen Pfarrgebiet gehört u. a. auch die Gemeinde Stattegg, der Grazer Stadtteil Unterandritz gehört jedoch seit 1961 zur Pfarre „Zur Heiligen Familie“. (graz-st-veit.graz-seckau.at/pfarre, 2022)



Abb. 3.39: Pfarrkirche St.Veit, Brandenburg

Verortung der historischen Sehenswürdigkeiten

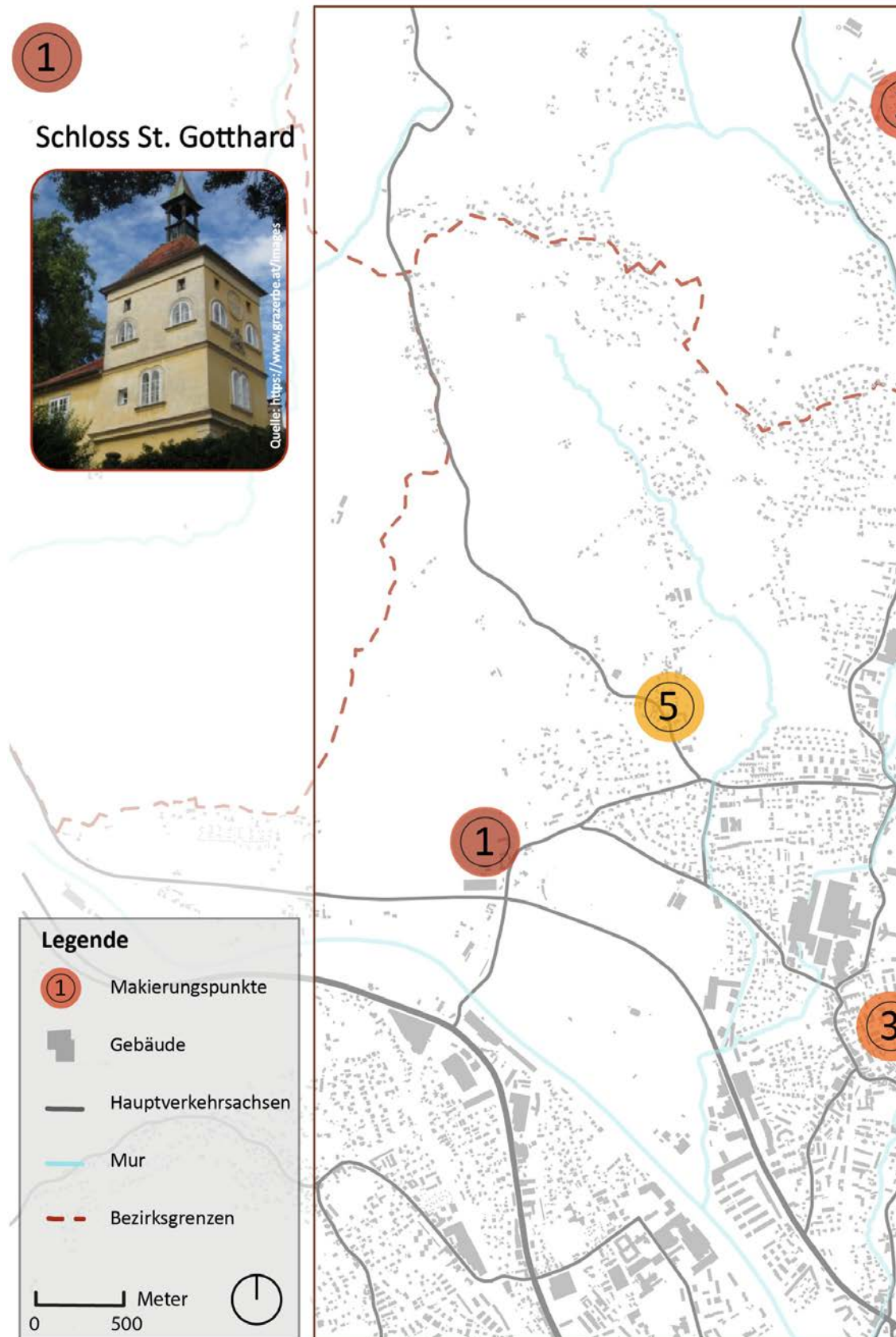


Abb. 3.40: historische Sehenswürdigkeiten, Aubart



Historische Kalköfen

2



3

Kirche zur Heiligen Familie



4



Kapelle St. Ulrich (Ulrichsbrunn)

5

Pfarrkirche St. Veit



4

3.4 Aktivitäten zur Innenentwicklung

3.4.1 Vorhaben/ Projektumsetzungen in der Innenstadt

Projekt: Grüne Meile



Abb. 3.41: Vorhaben, judith-schwentner.at

Das Projekt „Grüne Meilen“ basiert auf Ansätzen der Grünen Fraktion und strebt an in jedem der 17 Bezirke von Graz etabliert und somit umgesetzt zu werden und demzufolge ist auch Andritz Bestandteil der Bewegung. Ziel ist es, dass jeder Bezirk durch eine grüne Straße mit weniger Asphalt bereichert wird, sodass ein neuer Ort mit mehr Aufenthaltsqualität entsteht. Hierzu sollen vor allem Bäume als klimafreundliches und förderndes Element eingesetzt werden. Ebenfalls sollen Wasserelemente positiv auf das Klima einwirken und als Anziehungspunkte für Menschen dienen. Durch Sitzbänke und Gratis-WLAN soll die Straße zudem attraktiver werden und den Aufenthaltsort attraktiver machen. (judith-schwentner.at, 2022)

In Andritz soll die „Grüne Meile“ im Kern von Andritz angesiedelt werden und somit zwischen dem Andritzer Hauptplatz und dem Stukitzbad entstehen. Auf Basis vieler Diskussionen, Anträgen und Vorschlägen soll das Projekt nun in die erste Phase eingeleitet werden. Planungen

für Konzepte, sowie eine begleitende Bürger*innenbeteiligungsprozess sind für 2024/2025 anvisiert. Hierbei dürfen sowohl Andritzer*innen, als auch die betroffenen Unternehmer*innen vor Ort mit einwirken, um die lokalen Bedürfnisse berücksichtigen zu können.(ebd)

Der anvisierte Planungsraum ist aktuell vor allem durch ein hohes Verkehrsaufkommen geprägt, sodass das geplante Vorhaben eine Verkehrsberuhigung beinhalten müsste. Die Verlagerung des Verkehrs soll hierbei nicht das Ziel sein, sondern eine Reduktion des motorisierenden Individualverkehrs. Anhand von gegensteuernden Maßnahmen, wie beispielsweise der Schaffung von Wohnstraßen, soll die Verkehrsverlagerung verhindert werden. Zudem soll der öffentliche Verkehr sowie der Rad- und Fußverkehr gestärkt und damit einhergehend ausgebaut werden. (meinbezirk.at, 2022)

Im Folgenden ist ein Vorher- Nachher Beispiel aufgezeigt, wie beispielsweise die „Grüne Meile“ in Andritz ausschauen könnte.



Abb. 3.42: Reichsstraße Vorher, judithschwentner.at



Abb. 3.43: Reichsstraße Nachher, judithschwentner.at

Zudem befasst sich ebenfalls die „Initiative Lebenswertes Andritz“ mit der Förderung, Attraktivierung und Neugestaltung des zwölften Grazer Bezirks. Die überparteiliche Plattform verfolgt hierbei die Ziele Andritz klimagerechter zu entwickeln, sowie das Zentrum zu beleben.

Hierbei wurde ebenfalls ein Ideenkonzept zu der Neugestaltung des Andritzer Zentrums vorgeschlagen, welches ergänzend zu einer „Grünen Meile“ noch über eine Begegnungszone im Bereich des Hauptplatzes verfügt. (meinbezirk.at, 2022)



Abb. 3.44: Leitbild Begegnungszone/ Grüne Meile, meinbezirk.at

30er Zone am Stattegger Dorfplatz

Stattegg hat sich mehrere Jahre um eine 30er Zone am Dorfplatz und bei der Volksschule bemüht. Jedoch wurde die angrenzende Straße als Landesstraße genutzt und somit unterlag die Gemeinde den Richtlinien der Bezirkshauptmannschaft und durfte eigenständig keine 30er Zone verordnen.

„Dort ist das Gemeindeamt, gegenüber das betreute Wohnen, Kinderkrippe und der Kindergarten in dem Bereich. Wir haben unten den Fußballplatz, wo alle die mit dem öffentlichen Verkehrsmittel anreisen, hier die Straße queren müssen. Wir haben ältere Leute und wir haben ganz junge. Wir haben den Dorfplatz, den wir versuchen zu beleben, wo es einen Kinderspielplatz gibt, und und...da ist 50 nicht ganz ohne.“ Ozec Philipp, Vizebürgermeister Stattegg, 2022

kaltermin versucht die Dringlichkeit einer 30er Zone der Bezirkshauptmannschaft zu verdeutlichen.

Anhand der Begründung, dass eine ausreichende Einsicht in beide Richtungen möglich sei, wurde der Wunsch nach einer 30er Zone von der Bezirkshauptmannschaft abgelehnt, da es nicht als problematisch angesehen wurde.

Als Alternativlösung wurde der Gedanke einer Begegnungszone am Dorfplatz in Betracht gezogen, um den Verkehr in diesem Bereich zu beruhigen.

Allerdings erfolgte eine Wende, sodass das Land Steiermark den Straßenabschnitt im Bereich des Dorfplatzes bis hin zum Fuß der Leber abgelöst hatte und die Straße der Gemeinde Stattegg zugehörig wurde. Da die Straße daraufhin Gemeindeeigentum und eine Gemeindestraße geworden ist, konnte eine 30er Zone verordnet werden. Schlussfolgernd wurde der Gedanke einer Begegnungszone verworfen. (Interview mit Ozec Philipp, Vizebürgermeister Stattegg, 2022)



Abb. 3.45: 30er Schild in Stattegg, www.gruene-stattegg.at

Aufgrund der unmittelbaren räumlichen Nähe z.B. zum Gemeindeamt oder dem Betreuten Wohnen wurde bei einem Lo-

3.4.2 Wirtschaft im Bezirkszentrum

Die Wirtschaft im Stadtkern ist vor allem um den Andritzer Hauptplatz sehr prägnant. Diverse öffentliche Einrichtungen, Gewerbe, Handel, Nahversorger, Gastronomie sowie Dienstleistungen siedeln sich an dem Platz an. Auffallend sind vor allem die Gebäudekomplexe der Mittel- und Volksschule und ebenfalls das Gebäude, welches die Raiffeisenbank beinhaltet. Wöchentlich wird das Versorgungsangebot zudem durch einen Wochenmarkt ergänzt, welcher seinen regelmäßigen Aufenthaltsort ebenfalls auf dem Platz findet. Zudem ist die Reichsstraße ein wesentlicher Bestandteil in Bezug auf die Wirtschaft im Stadtkern, da

die Straße aufgrund ihrer Länge ein wichtiges Verbindungselement für den ganzen zwölften Bezirk darstellt. Hierbei kann man ebenfalls feststellen, dass die Betriebe sich entlang der MIV-Achse ansiedeln und insbesondere am Verkehrsknotenpunkt Andritzer Hauptplatz sehr stark fragmentiert sind. Ein weiteres wirtschaftlich wichtiges Element ist die Andritz AG, welche sich jedoch weiter nördlich an der Reichsstraße befindet. Schlussfolgernd spiegelt sich der innerstädtische Kern durch die wirtschaftlichen Gegebenheiten und Strukturen deutlich am Andritzer Hauptplatz wieder, sodass ein räumlich funktionales Zentrum besteht.

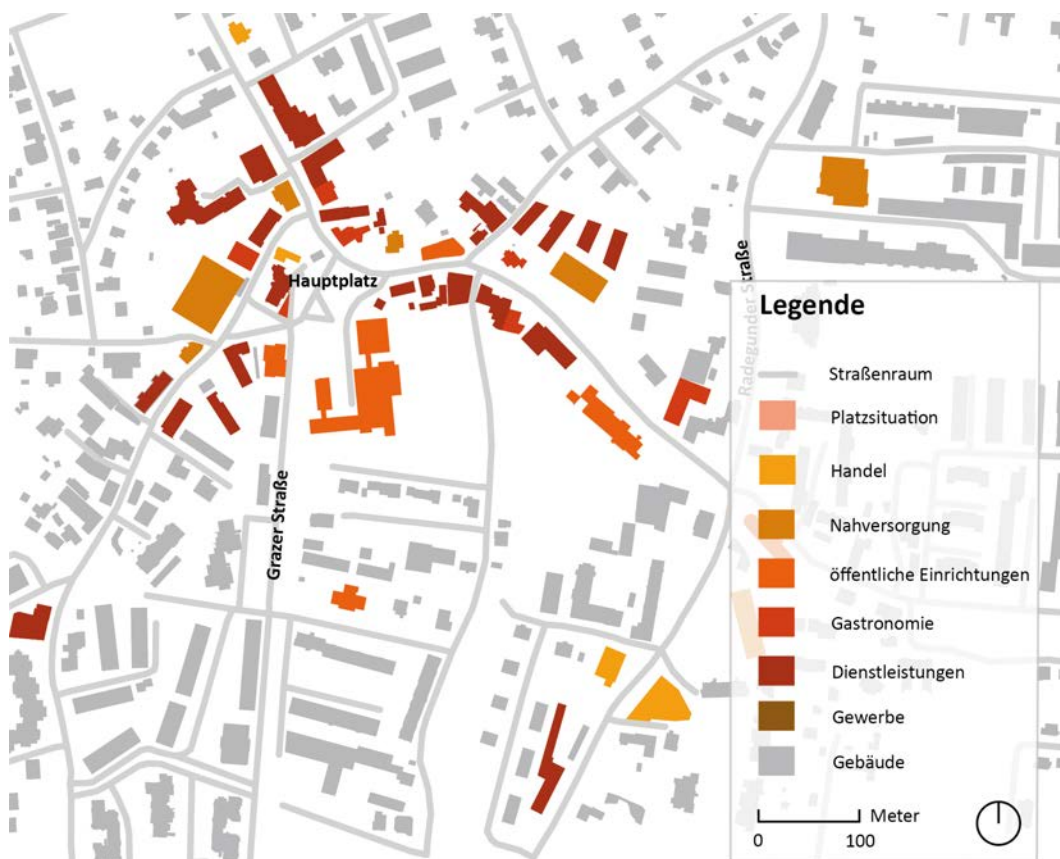


Abb. 3.46: Wirtschaftliche Standorte, Aubart

3.4.3 Leerstand/ Leerstandsmanagement

In der Analyse des Leerstandes in Andritz und Stattegg wird auf eine Leerstandserhebung der P2-Gruppe 6 und auf ein Interview mit Vertreter*innen des Bezirk Andritz und der Gemeinde Stattegg Bezug genommen.

Die Analyse zeigt, dass sich die Problematik des Gebäudeleerstandes insbesondere auf den Bereich rund um den Andritzer Hauptplatz und entlang der Andritzer Reichsstraße konzentriert. Im Andritzer Zentrum sind einige leerstehende Erdgeschoße vorzufinden. Gesamte leerstehende Gebäude finden sich sowohl in der Andritzer Reichsstraße als auch in der Stattegger Straße im direkten Umfeld der Andritz AG. Dabei handelt es sich um zwei große ehemalige Wohnhäuser für

Mitarbeiter*innen der Firma, welche seit geraumer Zeit nicht mehr genutzt werden, jedoch immer noch im Besitz der Andritz AG sind. Derzeit gibt es von Seiten der Andritz AG keinerlei Bedarf bzw. keine Pläne für die weitere Verwendung der Gebäude.

Des Weiteren führt die Stadt Graz keine eigenständigen Erhebungen zum Thema Leerstand durch. Dies sei laut Bezirksvorsteherin Karin Reimelt aufgrund von Datenschutzgründen bis dato nicht möglich gewesen.

Für die Gemeinde Stattegg erübrigt sich jegliche Leerstandsanalyse, da laut Angabe des Stattegg Vizebürgermeisters Philipp Ozec keine Gebäudeleerstände erfasst wurden.

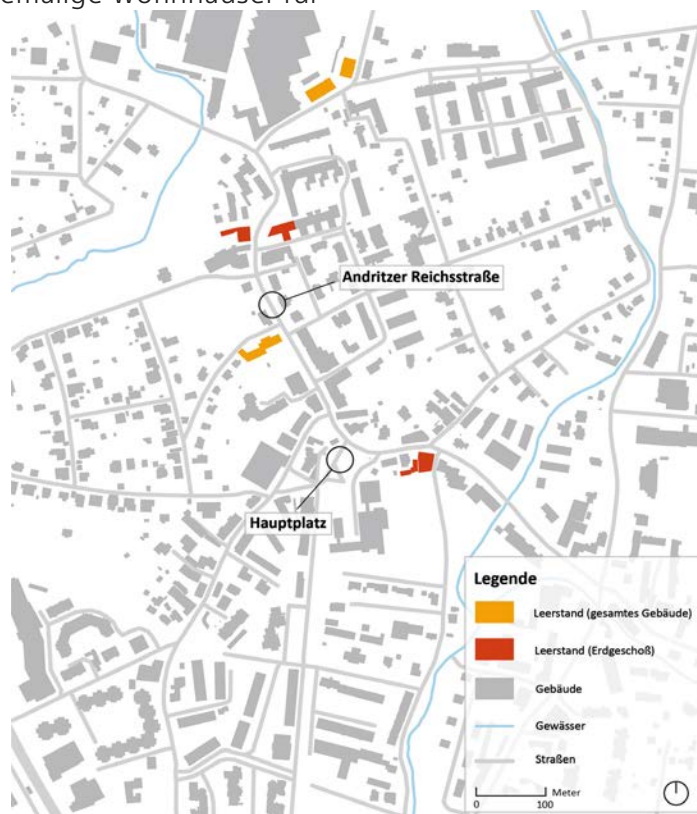


Abb. 3.47: Leerstand, Januschke

3.5 Fazit

Mit der Ansiedlung der Maschinenfabrik Andritz im Jahre 1852 kam es zu einer Veränderung der dörflichen Strukturen. Die Maschinenfabrik Andritz stellt seither den Mittelpunkt der Siedlungsentwicklung dar, in dem es sehr viele Arbeitsplätze anbietet und sich als attraktiver Steuerzahler zeigt. Südlich dem Areal der heutigen Andritz AG befindet sich das Bezirkszentrum von Andritz. Dieses weist mit dem Andritzer Hauptplatz einen hohen verkehrlichen Nutzungsgrad sowohl im MIV als auch im ÖPNV auf. Rund um den Hauptplatz konzentrieren sich öffentliche Einrichtungen, die einen sozialen Mittelpunkt in Andritz bilden. Die Aufenthaltsqualität zentraler öffentlicher Räume ist allgemein verbesserungsfähig – insbesondere in Bezug auf die Gestaltung mit klimafreundlichen Elementen und konsumfreien Sitzgelegenheiten. Ein großes Potential des Untersuchungsgebietes weist der hohe Grünanteil und somit auch die Ausbildung qualitativ hochwertiger städtischer Parkflächen auf.

Zur Stärkung des Bezirkszentrums sollte die Initiative ergriffen werden, ein Leerstandsmanagement zu installieren um weitere Minderungen der Attraktivierung des Bezirkszentrums zu verhindern. Weiters sollten Maßnahmen gesetzt werden, die zu einem Umbau der Grazer Straße und insbesondere der Andritzer Reichsstraße als stark frequentierte Geschäftsstraßen mit hoher Aufenthaltsqualität führen.

Trotz der Nähe zur Stadt Graz, konnte sich die Gemeinde Stattegg eigenständig entwickeln und kontrolliert wachsen. Durch die Modernisierung und ständigen Ver-

besserungsprozesse konnte die Gemeinde eine stabile Einwohner*innenzahl halten und weiterhin die Gemeinschaft stärken. Mit klar definierten Zielen prägt die Gemeinde ein familienfreundliches Umfeld und strebt nach Verbesserung innerhalb ihrer Gemeinde durch die Kooperation von Bevölkerung und der Verwaltung. Durch städtebauliche Maßnahmen wie z.B. Geschwindigkeitsbegrenzung auf 30 km/h, ergibt sich eine Verkehrsberuhigung, die für ein familiäres Miteinander in der Umgebung sorgt. Aufgrund ihrer Bestrebungen besteht die Gefahr, dass sich Stattegg zu sehr einschränkt und mögliche Potenziale wie z.B. Entwicklung und Siedlungswachstum nicht in Betracht zieht. Abhängigkeiten von der Stadt Graz, wie beispielsweise Bildung und Freizeitaktivitäten, bleiben weiterhin bestehen und binden Stattegg an den Bezirk Andritz.

3.6 Quellenverzeichnis

Quellen

Andritz einst und jetzt. Zeitzeug*innen erzählen, Joachim Hainzl, CLIO Graz 2020

ANDRITZ, Von einer kleinen Eisengießerei zu einem weltweit führenden Technologiekonzern, URL: <https://www.andritz.com/group-de/about-us/gr-history> (15.11.2022)

Austria Forum, Andritz, Artikel vom 16.06.2020, URL: <https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Andritz> , (31.10.2022)

Baugeschichte, Ursprungweg 70, Artikel vom 06.12.2021, URL: https://baugeschichte.at/Ursprungweg_70, (01.11.2022)

Georg Doppler, „Andritz AG – eine historische Betriebsanalyse“, veröffentlicht im Februar 2009, URL: <https://unipub.uni-graz.at/obvugrhs/content/titleinfo/245761/full.pdf> (15.11.2022)

Gisela Weitgruber, Der XII. Grazer Bezirk Andritz, veröffentlicht am 01. Oktober 2021, URL: [2021-10-04_Abschlussarbeit_Weitgruber.pdf](https://www.musis.at/2021-10-04_Abschlussarbeit_Weitgruber.pdf) (musis.at) (15.11.2022)

Grazerbe. Andritzer Reichsstraße 160. URL: https://www.grazerbe.at/Andritzer_Reichsstra%C3%9Fe_160
<https://de-academic.com/dic.nsf/dewiki/2450550> (28.10.2022).

Graz Holding, Wir feiern 150 Jahre Wasser für Graz, Artikel vom 04. Mai 2022, URL: <https://www.holding-graz.at/de/wir-feiern-150-jahre-wasser-fuer-graz/> (13.11.2022)

Graz.Gruene, Die Chance für mehr Bäume, URL: <https://judith-schwentner.at/gruenemeilen/> (16.11.2022)

Interview mit Ozec Philipp, Vizebürgermeister Stattegg, 2022

Ing. Dr. Martin Czerweny von Arland URL:<https://www.ubva-group.com/linie-viktor> (13.11.2022)

Mein Bezirk, Andritzer Zentrum soll eine grüne Meile erhalten, Artikel vom 25. Mai 2022, URL: https://www.meinbezirk.at/graz/c-lokales/andritzer-zentrum-soll-eine-gruene-meile-erhalten_a5356309 (16.11.2022)

Mein Bezirk, Das sind die Pläne der „Initiative Lebenswertes Andritz“, Artikel vom 29. Juni 2022, URL: <https://www.meinbezirk.at/graz/c-lokales/das-sind-die-plaene->

der-initiative-lebenswertes-andritz_a5415559 (16.11.2022)

Mein Bezirk. Graz bekommt nun eigene Grünoase. Artikel vom URL: https://www.meinbezirk.at/graz/c-lokales/graz-bekommt-nun-eigene-gruenoasen_a303235 (24.10.2022).

Pfarre Graz-St. Veit. Kirchengeschichte. URL: <https://graz-st-veit.graz-seckau.at/pfarre/6136/unserekirchenleitbild/pfarrkirche> (28.10.2022).

Unser Stattegg, Sehenswürdigkeiten, URL: <https://www.stattegg.eu/de/in-stattegg/sehenswuerdigkeiten/> (15.11.2022)

Wasserwerk, Wasser ist Leben., Artikel von 2014, URL: <http://www.wasserwerk.at/home/wasserwerke/graz/geschichte#:~:text=Das%20erste%20Grundwasserwerk%20wurde%201872,Andritz%20die%20ersten%20Rohrbrunnen%20gebaut.> (13.11.2022)

Zeitreise durch Stattegg, Fritz Stehlik, Gemeinde Stattegg, 2011

Abbildungen

Abb. 3.1: Andritz 1906, <https://grazergeschichten.net/text2.html>

Abb. 3.2: Andritz 2022, <https://www.google.com/maps/place/Andritz,+Graz/@47.106238,15.4295725,2639m/data=!3m1!1e3!4m5!3m4!1s0x476e35c3566c79a9:0xc1c2d27573b93a99!8m2!3d47.113886!4d15.423799>

Abb. 3.3: Zeitstrahl Andritz, Gritsay

Abb. 3.4: Stattegg Zusammenführung, Gritsay

Abb. 3.5: Blick von Graz nach Stattegg 1900, „Zeitreise durch Stattegg“

Abb. 3.6: Luftbild Stattegg 2022, https://www.kleinezeitung.at/steiermark/graz/grazumgebung/6192156/Buergermeister-mahnt_Sorge-um-Zuzug_Stattegg-soll-nicht-Andritz

Abb. 3.7: Zeitstrahl Stattegg, Gritsay

Abb. 3.8: Zonen der historischen Entwicklung, Gritsay

3.6 Quellenverzeichnis

Abb. 3.9: Gründer Josef Körös, <https://www.andritz.com/group-en>

Abb. 3.10: Ansicht des ANDRITZ-Standorts in Graz aus dem Jahr 1952, <https://www.andritz.com/group-en>

Abb. 3.11: Andritz AG jetzt, <https://www.andritz.com/group-en>

Abb. 3.12: Arland Papierfabrik, „Andritz einst und jetzt; Zeitzeug*innen erzählen“

Abb. 3.13: Am Arlandgrund, Dietmar Werner, <https://www.google.com/maps/uv?pb=!1s0x476e35ceb2cfbf6f%3A0xa4c60f76d2f5ed4e!3m1!7e115!4shttps%3A%2F%2Fh5.googleusercontent.com%2Fp%2FAF1QipMLYBWHQbsRwTt1Z3bOWiNIYtXBD9BCtYogYHPm%3Dw260-h175-n-k-no!5sPapierfabrik%20andritz%20-%20Goog- le%20Suche!15sCglgAQ&imagekey=!1e10!2sAF1QipMf9mtRnVKnvnWNH5DWeu- T782oyzWqkw3KIB-xt&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjz8OSOWLH7AhUYhf0HHVG>

Abb. 3.14: Wasserwerk Körösstraße 1890, <https://www.holding-graz.at/de/wasser/>

Abb. 3.15: Luftbild Wasserwerk Andritz 1902, <https://www.holding-graz.at/de/wasser/>

Abb. 3.16: Kompetenzzentrum Graz-Andritz, <https://www.holding-graz.at/de/kommunalwerkstatte/>

Abb. 3.17: Kalköfen, <https://www.stattegg.eu/de/in-stattegg/sehenswuerdigkeiten/>

Abb. 3.18: Stefan Jammernegg 1920, „Zeitreise durch Stattegg“

Abb. 3.19: Elisabeth und Rudolf Seidler, „Zeitreise durch Stattegg“

Abb. 3.20: Vollbetrieb des Kalk- und Schotterwerks, „Zeitreise durch Stattegg“

Abb. 3.21: Die Öfen 1940, „Zeitreise durch Stattegg“

Abb. 3.22: Steinbruchsarbeiter, „Zeitreise durch Stattegg“

Abb. 3.23: Gefährliche Ofenarbeit, „Zeitreise durch Stattegg“

Abb. 3.24: Kalktransport mit Holsvergaserantrieb, „Zeitreise durch Stattegg“

Abb. 3.25: Industrielle- und wirtschaftliche Standorte, Eigendarstellung, „Zeitreise durch Stattegg“

Abb. 3.26: Abgrenzung des Bezirkszentrums, <https://www.google.com/maps/place/Andritzer+Hauptpl.,+8045+Graz/@47.1023532,15.4192334,664m/data=!3m1!1e3!4m5!3m4!1s0x476e35cf92061099:0xb2eff7949ea4753a!8m2!3d47.1023532!4d15.4214221>

Abb. 3.27: Luftbild Andritz Hauptplatz, <https://www.google.com/maps/place/Andritzer+Hauptpl.,+8045+Graz/@47.1027488,15.4208231,310m/data=!3m1!1e3!4m5!3m4!1s0x476e35cf92061099:0xb2eff7949ea4753a!8m2!3d47.1023532!4d15.4214221>

Abb. 3.28: Luftbild Andritz AG, <https://www.google.com/maps/search/andritz+ag/@47.1027484,15.4130857,2664m/data=!3m2!1e3!4b1>

Abb. 3.29: Strukturkarte, Januschke

Abb. 3.30: Verortung der Grün- und Freiräume, Januschke

Abb. 3.31: Andritzer Hauptplatz, Brandenburg

Abb. 3.32: Brunnen am Dorfplatz, Brandenburg

Abb. 3.33: Amt am Dorfplatz, Brandenburg

Abb. 3.34: Grazer Straße, https://www.google.com/maps/@47.1002683,15.4191126,3a,60y,90t/data=!3m6!1e1!3m4!1sPO1kmFk6aQ5xSUM6-UQb_g!2e0!7i16384!8i8192

Abb. 3.35: Reichsstraße, Brandenburg

Abb. 3.36: Bewertung der Aufenthaltsqualität, Januschke

Abb. 3.37: Schloss St. Gotthard, <https://www.grazerbe.at/Grazerbe>

Abb. 3.38: Ulrichsbrunn, Aubart

Abb. 3.39: Pfarrkirche St.Veit, Brandenburg

Abb. 3.40: historische Sehenswürdigkeiten, Aubart

Abb. 3.41: Vorhaben, <https://judith-schwentner.at>

Abb. 3.42: Reichsstraße Vorher, <https://judith-schwentner.at>

Abb. 3.43: Reichsstraße Nachher, <https://judith-schwentner.at>

Abb. 3.44: Leitbild Begegnungszone/ Grüne Meile, <https://www.meinbezirk.at/tag/grüne-meile>

Abb. 3.45: 30er Schild in Stattegg, www.gruene-stattegg.at

Abb. 3.46: Wirtschaftliche Standorte, Aubart

Abb. 3.47: Leerstand, Januschke

IMPRESSUM

Verfasser*innen

Mara Aubart | 12014534
Adrian Brandenburg | 12014535
Lukas Esterl | 12009623
Alena Gritsay | 12009174
Mathias Januschke | 12023188

Betreuungsteam TU Wien, Institut für Raumplanung

Johann Bröthaler, Finanzwissenschaft und Infrastrukturpolitik
Arnold Faller, Digital Architecture and Planning
Bardo Hörl, Verkehrssystemplanung
Julia Pechhacker, Örtliche Raumplanung
Werner Tschirk, Örtliche Raumplanung
Andreas Voigt, Örtliche Raumplanung

in Zusammenarbeit mit
Bernhard Inninger, Amtsleiter Stadtplanung Graz
Andreas Kahr-Walzl, Bürgermeister Stattegg
Helena Linzer, Örtliche Raumplanung
Richard Resch, Initiative lebenswertes Andritz



Technische Universität Wien
Institut für Raumplanung